

Heiliger Stuhl veröffentlicht pastorale Richtlinien für die zivile Registrierung des Klerus in China

Neun Monate nach Unterzeichnung des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens über die Bischofsernennungen hat der Heilige Stuhl am 28. Juni 2019 klärende „Pastorale Richtlinien zur zivilen Registrierung des Klerus in China“ (im Folgenden kurz: Richtlinien) herausgegeben. Dies geschah auf – wie es in dem Dokument heißt – „Nachfragen von Bischöfen in Festlandchina“, von denen viele über die Modalität der von den Behörden geforderten Registrierung des Klerus „zutiefst beunruhigt“ seien.

Wie *AsiaNews* und andere immer wieder berichteten, haben unmittelbar nach dem Abschluss des Abkommens am 22. September 2018 in einigen Provinzen Chinas die Behörden begonnen, den Druck auf die Kleriker und Gemeinden im Untergrund zu erhöhen, sich zu registrieren und in diesem Zusammenhang Erklärungen zu unterschreiben, dass sie das Prinzip der Unabhängigkeit der Kirche unterstützen, bzw. der Patriotischen Vereinigung beizutreten (dieses Prinzip war bisher eben der Hauptgrund dafür gewesen, warum Katholiken in China sich aus Gewissensgründen für den Untergrund entschieden). Dabei sollen Behörden immer wieder argumentiert haben, dass der Papst dem allen ja schon zugestimmt habe – eine Behauptung, die sich nicht klar widerlegen ließ, da der Inhalt des Abkommens geheim ist. Viele Priester und Gläubigen (nicht nur) im Untergrund fühlten sich orientierungslos angesichts dieser empfundenen Umkehrung des bisher Gültigen und alleingelassen mit der Entscheidung, wie sie mit den Forderungen der Behörden umgehen sollten. In der Diözese Mindong, wo der ursprüngliche Ortsbischof im Untergrund, Guo Xijin, auf Bitten des Papstes bereit war, sich mit seinen Priestern dem erst kürzlich legitimierten Bischof Zhan Silu zu unterstellen, kam offenbar das „Pilotprojekt“ der Zusammenführung von offizieller und inoffizieller Kirche (jedenfalls fürs Erste) zum Stillstand, weil die Behörden den Untergrundklerus mit Zwang zur Unterzeichnung solcher Dokumente zu bewegen versuchten (Details siehe „Chronik“).

Nach langem Schweigen zu all diesen Fällen hat sich der Heilige Stuhl nun öffentlich geäußert (siehe Wortlaut der Richtlinien in der *Dokumentation*). Er verlangt [von den Behörden], bei der zivilen Registrierung des Klerus das Gewissen und die katholischen Überzeugungen der Betroffenen zu respektieren und „keine Einschüchterungsmaßnahmen durch Druckanwendung auszuüben, was aber leider bereits geschehen ist“. Er erklärt, dass er, „wie übereingekommen“, im Dialog mit der chinesischen Seite weiter über

eine Form der zivilen Registrierung des Klerus verhandeln wird, in der „nicht nur das Gesetz, sondern auch die katholische Lehre Berücksichtigung findet“. In der Zwischenzeit sollen Bischöfe oder Priester, die sich für die Registrierung entscheiden, dem Text der dafür zu unterschreibenden Erklärung gegebenenfalls schriftlich den Zusatz beifügen, dass sie den Prinzipien der katholischen Lehre treu bleiben, oder, falls dies nicht möglich ist, dies wenigstens mündlich tun, möglichst vor Zeugen. Auch sollen sie ihren Ordinarius darüber informieren, in welcher Intention sie die Registrierung vornehmen ließen.

Der Heilige Stuhl zeigt aber auch „Verständnis und Respekt für die Wahl jener, die sich, ihrem Gewissen folgend, dafür entscheiden, dass sie sich unter den gegebenen Bedingungen nicht registrieren lassen können“, und „bleibt ihnen nahe“. Die Entscheidung für oder gegen eine Registrierung bleibt demnach also dem Gewissen des einzelnen frei überlassen. Wichtig erscheint auch die Aufforderung des Heiligen Stuhls, dass alle sich „frei halten [sollen] von Urteilen über die Entscheidung anderer sowie festhalten am Band der Einheit“.

Interessant ist der Hinweis der Richtlinien, dass in dem vorläufigen Abkommen „die besondere Rolle des Nachfolgers Petri anerkannt wird“, was den Heiligen Stuhl „logischerweise“ dazu führt, die „Unabhängigkeit“ der Kirche in China so auszulegen, dass „diese nicht im absoluten Sinne gemeint ist, nämlich als Trennung vom Papst und von der Universalkirche, sondern eher in Bezug auf den politischen Bereich“.

Hierzu ist anzumerken, dass das „Prinzip der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstverwaltung“ – das Papst Benedikt XVI. in seinem Brief von 2007 als „mit der katholischen Lehre unvereinbar“ bezeichnete – sich nicht nur in der Satzung der Patriotischen Vereinigung findet, sondern auch in der der Chinesischen Bischofskonferenz und ebenso in den Satzungen der offiziellen protestantischen und islamischen Leitungsgremien Chinas. Deshalb ist der Ansatz, dem in der chinesischen Religionspolitik so grundlegenden und allgegenwärtigen Begriff der „Unabhängigkeit“ eine andere Interpretation zu geben, ein interessanter Versuch, den Widerspruch zwischen diesem Prinzip und der katholischen Lehre aufzulösen.

In westlichen katholischen Kommentaren wurde das neue Dokument durchweg als sehr wichtig betrachtet. P. Sergio Ticozzi PIME bezeichnete es als „einen Schritt vorwärts in der Klärung der Zweideutigkeiten, die die Kirche in China und die Beziehungen des Heiligen Stuhls mit den chinesischen Behörden charakterisieren“. Natürlich wird es nichts an den vielfältigen Restriktionen (etwa hinsichtlich der Religionsausübung Minderjähriger in verschiedenen

Regionen) ändern, denen die offiziellen wie inoffiziellen Religionsgemeinschaften Chinas zunehmend unterworfen sind. Trotzdem wird es, auch wenn es in mancher Hinsicht eine „etwas theoretische und optimistische Sicht“ (Formulierung Ticozzi) widerzuspiegeln scheint – beispielsweise was die Möglichkeit angeht, im derzeitigen China behördlichen Registrierungsanträgen Gewissenszusätze beizufügen –, doch hoffentlich vielen in der Gewissensentscheidung und in den Bemühungen um Einheit eine Hilfe sein.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2019): *America Magazine* 28.06.; *AsiaNews* 28.,29.06. Zu Details und weiteren Entwicklungen siehe auch die Rubriken „Katholische Kirche“ und „Sino-vatikanische Beziehungen“ in der „Chronik“ dieser Nummer sowie in der Dokumentation die „Verpflichtungserklärung für Verantwortliche und religiöse Amtsträger von Stätten für religiöse Aktivitäten“ als Beispiel für eine restriktive Erklärung, zu deren Unterzeichnung die Behörden in Fujian auch offiziellen Klerus auffordern. Zum vorläufigen Abkommen siehe *China heute* 2018, Nr. 3, S. 140-145, 166-174.

Proteste gegen das Auslieferungsgesetz von Hongkong und die Reaktionen der Religionen

Seit April 2019 fanden in Hongkong immer wieder Demonstrationen statt, mit denen die Bevölkerung gegen den Gesetzentwurf 2019 zu den Rechtsvorschriften bezüglich flüchtiger Straftäter und der gegenseitigen Unterstützung in Kriminalfällen (Gesetzesänderung) (im Folgenden kurz: Auslieferungsgesetz) protestierte. Wie in dem offenen Brief der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der Diözese Hongkong (deutsche Übersetzung in der Dokumentation dieser Nummer) klar erläutert wurde, könnten dann, wenn die Gesetzesänderungen rechtskräftig würden, Personen von Hongkong an jedes andere Land ausgeliefert werden, auch dann, wenn mit den jeweiligen Ländern bisher kein entsprechendes Abkommen getroffen wurde und diese den Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte noch nicht unterzeichnet haben.

Zu diesen Ländern gehört auch Festlandchina. Es wird befürchtet, dass für dorthin ausgelieferte Menschen das Risiko besteht, dass sie das Opfer von falschen Urteilen, Folter und Todesstrafe werden könnten. Außerdem würde die Gesetzesänderung die Möglichkeit eröffnen, auch chinesische Dissidenten und Flüchtlinge aus China, die sich in Hongkong aufhalten, um in andere Länder auszureisen und dort Asyl zu beantragen, nach China auszuliefern. Auch Diplomaten anderer Länder sind besorgt, denn deren Staatsangehörige könnten ebenfalls von Hongkong an China ausgeliefert werden. Verschiedene christliche Gemeinschaften haben in einer Reihe von Stellungnahmen ihre Bedenken gegen das geplante Gesetz geäußert.

Dagegen unterstützte Reverend Canon Peter Douglas Koon, der Generalsekretär der anglikanischen Provinz Hongkong, die angestrebten Gesetzesänderungen, und die anglikanische Kirche betonte, dass Gesetzesverstöße mit

allen notwendigen Mitteln vor Gericht geahndet werden müssen. Koon erläuterte, dass Flüchtlinge nicht wegen religiöser Gründe ausgeliefert werden dürfen. Professor Ying Fuk-Tsang, Direktor der theologischen Schule des Chung Chi College an der Chinesischen Universität von Hongkong, wies allerdings darauf hin, dass die Kommunistische Partei Chinas dazu tendiert, religiöse Personen anzuklagen, nicht religiöse Gesetzesverstöße begangen zu haben. Der Franziskanerpater Stephen Chan drückte seine Besorgnis aus, dass in der Zukunft auch Mitglieder der Untergrundkirche, die nach Hongkong geflohen sind, sowie ausländische Kleriker, die die Untergrundkirche unterstützen, an China ausgeliefert werden könnten.

Nachdem die Proteste zunächst Ende April mit kleineren Demonstrationen begonnen hatten, kam es am 9. Juni, dem Pfingstsonntag, zu einem Protestmarsch von mehr als einer Million Menschen. Zahlreiche kirchliche Gruppen zeigten dabei Einigkeit im Widerstand gegen die von der Regierung angestrebte Gesetzesänderung. Vor dem Protestmarsch versammelten sich ca. 1.000 Gläubige zu einem Gebetsgottesdienst, die sich danach der von Menschenrechtsorganisationen organisierten Demonstration anschlossen.

Nach dem Ende des Protestmarsches veröffentlichte die Regierung eine Pressemitteilung, der zufolge sie die Stimmen der Bevölkerung gehört habe und diese respektiere, aber eine zweite Lesung des Gesetzestextes sei am 12. Juni vorgesehen. Am 10. Juni verteidigte Chief Executive Carrie Lam vor der Presse die geplanten Änderungen des Auslieferungsgesetzes. Sie sagte, diese seien notwendig, um Gesetzeslücken in Auslieferungsabkommen zu schließen, und die Proteste vom Sonntag hätten gezeigt, dass mehr Erläuterungen zum Gesetz notwendig seien.

Die katholische Diözese rief in einer Stellungnahme vom 11. Juni sowohl die Regierung von Hongkong als auch die Bevölkerung dazu auf, Zurückhaltung zu üben und mit friedlichen Mitteln eine Lösung zu suchen. Die Regierung wurde dabei dringend dazu aufgefordert, das Gesetz nicht übereilt zu verabschieden, sondern vorher alle Bedenken des Justizsektors und der Öffentlichkeit auszuräumen. Die Christen wurden aufgefordert, weiterhin für die Stadt zu beten. Am 11. Juni versammelten sich wieder große Mengen von Demonstranten, sie umzingelten in der Mittagszeit den Gerichtskomplex und blockierten den Verkehr. Gleichzeitig wurden Gebetsandachten in verschiedenen Kirchen der Stadt abgehalten. Später verschob die Gerichtsbarkeit die zweite Lesung des Gesetzes auf ein späteres Datum.

Am 12. Juni kam es dann bei einer Demonstration zu Ausschreitungen. Gegen die friedlich demonstrierenden Menschen ging die Polizei mit Tränengas, Pfefferspray, Gummigeschossen und Knüppeln vor. Dabei gab es 79 Verletzte unter den Demonstranten, zwei von ihnen mussten wegen größerer Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Einige der Protestierenden wurden verhaftet. Carrie Lam sprach im Zusammenhang mit dieser Demonstration

tion von „Aufruhr“ und rechtfertigte somit das harte Vorgehen der Polizei und die Verhaftungen.

In einer zweiten Stellungnahme bedauerte die katholische Diözese am 12. Juni die inzwischen eingetretene Gewaltanwendung und appellierte nochmals dringend an die Regierung und die Bevölkerung, eine Lösung des Dilemmas durch friedliche und vernünftige Wege zu finden.

Obwohl Carrie Lam am 15. Juni verkündete, dass sie die Beratungen zur umstrittenen Vorlage zur Gesetzesänderung auf unbestimmte Zeit aufgeschoben habe, waren die Bewohner Hongkongs damit nicht zufriedengestellt und beteiligten sich in noch größeren Mengen an der Demonstration am 16. Juni. Die Civil Human Rights Front schätzt, dass mehr als zwei Mio. der insgesamt 7,4 Mio. Einwohner Hongkongs an der Demonstration teilgenommen haben, die Polizei spricht allerdings von nur 338.000 Teilnehmern.

Carrie Lam entschuldigte sich endlich am 18. Juni bei der Bevölkerung Hongkongs dafür, dass es wegen der geplanten Änderung des Auslieferungsgesetzes zu Konflikten kam, die zu Ängsten in der Bevölkerung und schließlich zu Massendemonstrationen führten. Sie ging dabei aber auf keine der fünf Forderungen der 2 Mio. Demonstranten vom 16. Juni ein. Diese lauteten: Rücknahme der geplanten Änderungen des Auslieferungsgesetzes, Widerruf der Charakterisierung der Demonstrationen vom 12. Juni als Aufruhr, Suche nach den Verantwortlichen für die Fälle von Polizei-Brutalität bei dieser Demonstration, Freilassung der verhafteten Demonstranten und Fallenlassen der Anklagen gegen diese sowie Rücktritt von Carrie Lam.

Nach der Entschuldigung von Carrie Lam veröffentlichte das Kolloquium der Führer der sechs Religionen Hongkongs – Buddhismus, Daoismus, Protestantismus, Katholizismus, Islam und Konfuzianismus – eine gemeinsame Verlautbarung, in der die Bevölkerung Hongkongs dazu aufgefordert wurde, diese Entschuldigung zu akzeptieren und an ihre täglichen Arbeiten zurückzukehren.

Weite Teile der Bevölkerung waren unzufrieden, da die Regierung bzw. Carrie Lam nicht auf die Forderungen der Protestierenden einging. Daher gab es weitere Demonstrationen, und am 21. Juni 2019 – einen Tag, nachdem die Regierung eine Frist zur vollständigen Rücknahme des Gesetzentwurfes ignoriert hatte, die von Studenten verschiedener Universitäten Hongkongs gesetzt worden war – versammelten sich wieder Tausende von Demonstranten in der Nähe des Polizeihauptquartiers, um ihren Rücktritt zu fordern. Die Organisatoren der Kampagne gegen die Änderung des Auslieferungsgesetzes versuchten am 26. Juni, die Aufmerksamkeit der G20-Länder zu erreichen, und verteilten entsprechende Petitionen an die diplomatischen Vertretungen dieser Länder in Hongkong. Am Abend des 28. Juni demonstrierten zehntausend Personen vor dem Polizeihauptquartier und riefen die G20-Staaten dazu auf, der Situation in Hongkong Beachtung zu schenken.

Am 1. Juli, dem 22. Jahrestag der Übergabe Hongkongs von Großbritannien an China, besetzten junge Demonst-

ranten das Parlamentsgebäude und richteten darin Verwüstungen an. Das Kolloquium der sechs Religionsführer von Hongkong veröffentlichte, nachdem die Polizei das Gebäude unter Einsatz von Tränengas geräumt hatte, eine Stellungnahme. Darin wird die Bevölkerung Hongkongs aufgefordert, alle Handlungen zu unterlassen, die das Gesetz untergraben, den Frieden stören oder anderen Personen Leid zufügen.

Der Civil Human Rights Front zufolge nahmen ungefähr 550.000 Menschen an den Demonstrationen vom 1. Juli teil, die Polizei schätzte ihre Zahl auf 190.000. Im Vorfeld dieser Demonstration gab es wieder eine Gebetsversammlung, an der ca. 800 Menschen teilnahmen, von denen später viele auch zu den Demonstrationen gingen. Während der Andacht predigte Priester Jacob Kwok Wai Ki und erinnerte die Gläubigen daran, dass man niemanden hassen, sondern für seine Feinde beten solle.

Die offiziellen Feiern am 1. Juli zum Gedenken an die Rückgabe von Hongkong an China vor 22 Jahren fanden in diesem Jahr zum ersten Mal nicht draußen statt. Grund dafür waren wahrscheinlich nicht, wie angegeben, die am frühen Morgen aufgetretenen leichten Regenschauer, sondern die Befürchtungen von Zusammenstößen mit den zahlreichen Demonstranten.

Ein bemerkenswertes Phänomen der Anti-Auslieferungsgesetz-Bewegung war die deutliche Präsenz von Christen. Diese zeigte sich vor allem im ständig zu hörenden Gesang des Liedes „Sing Hallelujah to the Lord“, das so allgegenwärtig war, dass es zu einer für einen Protest ungewöhnlichen Hymne wurde. Während der ganzen Zeit versammelten sich jede Nacht mehrere Hundert vor dem Parlamentsgebäude, um die Hymne zu singen, wobei sie den Gebäudekomplex durch angebrachte Klebeband-Kreuze in eine provisorische Kirche verwandelten. Der Gesang erwies sich als brauchbares Mittel zur Auflösung von Spannungen. So stellten sich die Christen singend zwischen die Protestierenden und die Polizei. Dadurch entstand auch ein Schutz durch Legitimität, denn in Hongkong müssen religiöse Versammlungen nicht vorher genehmigt werden und dürfen deshalb von der Polizei nicht aufgelöst werden.

Abgesehen von den einfachen Christen waren auch einige Kirchenführer jeden Tag an den Frontlinien der Demonstrationen anwesend, um gegen das Gesetz zu protestieren und den Demonstranten spirituelle Unterstützung zu geben.

Joseph Ha Chi-shing, der Weihbischof der katholischen Diözese von Hongkong, verbrachte mehrere Abende vor dem Parlamentsgebäude, um den Protestierenden Gesellschaft zu leisten. „Wo immer die Herde hingehet, der Hirte sollte dort sein. Der Hirte führt sie und versteht ihre Not“, sagte er ihnen. Er stand solidarisch bei den meist jungen Menschen, die er als rational, friedfertig und moderat bezeichnete und für deren Anliegen er Verständnis äußerte. Er drückte seine Bewunderung für ihren Einsatz für die Gesellschaft aus und beklagte die Anwendung von polizei-

licher Gewalt gegen sie. Er sagte: „Alles, was wir wollen, ist, in Freiheit zu leben, Garantien für unser Leben zu haben, die Freiheit zu haben, die jedem zusteht, und nicht länger in Angst zu leben.“ Als Weihbischof von Hongkong hat er sich als Führer erwiesen, der dazu fähig ist, die Gefühle der jungen Menschen und großer Teile der katholischen Gemeinschaft zu interpretieren und auszudrücken.

Jan Kwee

Quellen (2019): *ABC News* 20.06.; *AsiaNews* 29.04.; 17.,21.,26.,27.06.; 1.07.; *catholic.org.hk* 11.,12.,19.06.; *Hong Kong Sunday Examiner* 15.,29.06.; *RTHK Radio 3* 27.05.; *South China Morning Post* 11.,23.06.; *UCAN* 27.05.; 17.,25.06.; 2.07.

Taipei bietet Spitäler für Muslime an

Gemäß Planung von Taiwans Gesundheitsministerium bereiten sich 16 Spitäler und Kliniken in Taipei vor, als *halal* und muslimfreundlich zertifiziert zu werden, teilte Chi Yu-chiu 紀玉秋, ein Abteilungsleiter des Ministeriums, Mitte April 2019 mit.

Das Taiwan Adventist Hospital hat bereits als erstes die offizielle *halal*-Anerkennung erhalten, wie die *Taipei Times* am 16. April berichtete. Seine Mahlzeiten, Medikamente und auch die Pflegeprodukte entsprechen also der strengen Norm. Sein Untersuchungszentrum wartet mit einem muslimischen Gebetsraum samt Gebetsteppichen, Exemplaren des Koran und Waschgelegenheiten auf. Die Menükarte offeriert über 200 verschiedene *halal*-zertifizierte Speisen und Snacks.

Der Prozess, das *halal*-Zertifikat zu erhalten, war sehr kompliziert, gestand der Präsident des Taiwan Adventist Hospital, Huang Hui-tung 黃暉庭. Das betreffende Personal musste sogar zur Schulung nach auswärts gehen und ein Team für die *halal*-Absicherung musste gebildet werden. Nun ist das Krankenhaus aber in der Lage, auch anderen Spitälern zu helfen, eine muslimfreundliche Umgebung zu schaffen und die *halal*-Zertifizierung zu erreichen.

Letztes Jahr stufte der Global Muslim Travel Index von Singapur Taiwan als fünft-muslimfreundlichstes Land unter den Reiseländern ein, die nicht der Organisation für Islamische Zusammenarbeit angehören. Laut Chi Yu-chiu suchten zwischen 2014 und letztem Jahr um die 8.000 Personen, in der Mehrheit Muslime, aus Malaysia, Indonesien, Bangladesch und aus den Staaten des Nahen Ostens Taipei für eine medizinische Behandlung auf. Außerdem leben derzeit schätzungsweise um die 300.000 Muslime in Taiwan. Ende März 2019 waren 270.680 Wanderarbeiter und -arbeiterinnen aus Indonesien in Taiwan.

Taipeis Stadtpräsident Ke Wen-je 柯文哲 hatte im Juli 2016 am Fest Eid-al-Fitr versprochen, Taipei zu einer muslimfreundlichen Stadt zu machen.

Willi Boehi

In memoriam

Irene Eber (1930–2019)

Korrektur: 1929



Irene Eber in ihrem Studierzimmer in Jerusalem, 2018.

Foto abgedruckt mit freundlicher Genehmigung ihrer Tochter Miriam Eber.

In ihrem neunzigsten Lebensjahr starb in Jerusalem am 10. April Irene Eber, emeritierte Louis-Friberg-Professorin für East Asian Studies an der Hebrew University of Jerusalem und Senior Fellow am Harry S. Truman Research Institute. Mit ihr verliert die Sinologie eine angesehene Forscherin der chinesischen Geistesgeschichte, Literatur und Religionen, insbesondere des Judentums in China und der Rolle der Bibel im chinesisch-westlichen Kulturaustausch.

At Home in Many Worlds lautete der Titel einer Festschrift, die ihr Fachkollegen, Schüler und Freunde 2009 anlässlich ihres 80. Geburtstages widmeten.¹ Die Fähigkeit, in vielen Welten und Kulturen zu Hause zu sein, verdankte Irene Eber ihrer Mehrsprachigkeit – sie beherrschte Englisch, Polnisch, Deutsch, Jiddisch, Hebräisch und Chinesisch. Der schöne Titel verschweigt allerdings, welch leidvoller Weg zu diesem Weltbürgertum geführt hatte: Irene Eber wurde am 29. Dezember 1930 in Halle an der Saale als zweite Tochter jüdischer Eltern geboren und verbrachte zunächst eine behütete, bürgerliche Kindheit. Da ihr Vater Yedidia Geminder aus Polen stammte,² wurde die Familie

Korrektur: 1929

1 *At Home in Many Worlds. Reading, Writing and Translating from Chinese and Jewish Cultures: Essays in Honour of Irene Eber*, herausgegeben von Raoul David Findeisen, Gad C. Isay, Amira Katz-Goehr, Yuri Pines und Lihi Yariv-Laor (Wiesbaden: Harrassowitz 2009). Diese Festschrift enthält neben Beiträgen über die Geehrte sowie Artikeln zu chinesischer Philosophie, Literatur, chinesischen Bibelübersetzungen und Judentum in China auch eine Bibliographie von Irene Ebers Veröffentlichungen bis 2008.

2 Siehe den biographischen Eintrag zu Yedidia Geminder im „Gedenkbuch für die Toten des Holocaust in Halle“, www.gedenkbuch.halle.de/gbdatensatz.php?num=116 (aufgerufen am 1.07.2019). Irene Ebers Vater wurde in Polen umgebracht, ihre Mutter Helene und ihre Schwester Lore überlebten den Holocaust, weil sie auf Schindlers berühmter Liste standen.

1938 von den Nazis dorthin vertrieben und kam bei Verwandten in seiner Heimatstadt Mielec unter – der erste traumatische Bruch im Leben von Irene Eber. In Mielec lebte die Familie bis zur Deportation aller dortigen Juden im März 1942. Ihre persönliche Odyssee, die sie über verschiedene Stationen in Polen und im Nachkriegsdeutschland schließlich in die USA führte, hat sie in ihrem eindrucksvollen Erinnerungsbuch an den Holocaust, *The Choice: Poland, 1939–1945*, niedergelegt.³ Ihr Überleben verdankte sie ehemaligen polnischen Nachbarn in Mielec, die die Zwölfjährige nach ihrer Flucht aus dem Ghetto von Dębica bei sich aufnahmen und fast zwei Jahre lang in einem Hühnerstall versteckten.

Trotz ihrer von Flucht und Verfolgung geprägten Kindheit und Jugend und trotz geringer Bildungschancen in dieser Zeit gelang Irene Eber später eine eindrucksvolle akademische Laufbahn. Nach dem Studium der Asian Studies und Geschichte erwarb sie 1966 den Dokortitel an der Claremont Graduate School (heute: University) in Kalifornien mit einer Arbeit über den chinesischen Intellektuellen Hu Shi 胡適 (1891–1962) und sein politisches Denken.⁴ Die Dissertation wurde nicht im Ganzen publiziert, sondern erschien auszugsweise in verschiedenen Zeitschriften, u.a. in *Monumenta Serica*.⁵

Neben der chinesischen Geistesgeschichte widmete sich Irene Eber der chinesischen Literatur, sowohl der klassischen Literatur als auch der modernen. Mit *Voices from Afar: Modern Chinese Writers on Oppressed Peoples and Their Literatures* legte sie eine bahnbrechende Studie zur Rolle von Übersetzungen westlicher Literatur im China des 20. Jahrhunderts vor, die sich insbesondere mit der Rezeption polnischer, irischer, jiddischer und afroamerikanischer Schriftsteller in China vor dem Hintergrund der zeitgeschichtlichen und literarischen Umwälzungen befasste.⁶ Dieser Monographie liegen zwei Fragen zugrunde, die Irene Eber in ihrem weiteren Forscherleben immer wieder beschäftigen sollten: Wie werden Ideen durch Übersetzungen von einer Kultur in die andere vermittelt und wie (über)leben Minderheiten in einer Mehrheitsgesellschaft?

Irene Eber betätigte sich auch selbst als Übersetzerin, indem sie u.a. die Vorlesungen des bedeutenden deutschen Sinologen Richard Wilhelm (1873–1913) über das chine-

sische *Buch der Wandlungen* (*Yijing* 易經) ins Englische übersetzte.⁷

An der Hebrew University in Jerusalem, wohin sie 1969 nach verschiedenen Positionen an amerikanischen Universitäten gewechselt war, organisierte sie 1983 eine internationale Konferenz zum Konfuzianismus, deren Beiträge sie in dem Band *Confucianism: The Dynamics of Tradition*⁸ herausgab.

Im Zentrum von Irene Ebers Interesse an Minderheiten standen die Geschichte des Judentums in China und außerdem die Wechselbeziehungen der jüdischen und der chinesischen Kultur. Ein grundlegender Artikel über die Identität und die Assimilation der jüdischen Gemeinde in Kaifeng während der Song-Zeit erschien 1993 in *Monumenta Serica*.⁹ Auch in verschiedenen anderen Beiträgen hatte sich Irene Eber bereits mit Kaifeng und der Frühzeit des Judentums in China befasst.

Irene Eber war ein gern gesehener Gast auf internationalen Konferenzen. Sie nahm auch an der vom Institut Monumenta Serica veranstalteten internationalen Konferenz „From Kaifeng to Shanghai – Jews in China“ 1997 in Sankt Augustin teil, zu der sie einen Beitrag zur neueren Geschichte des Judentums in China, namentlich über die Flucht tausender europäischer Juden nach Shanghai während der Zeit des Nationalsozialismus, lieferte.¹⁰ Aus einer biographischen Perspektive widmete sie sich Jahre später noch einmal der jüdischen Emigration nach Shanghai, mit dem bibliophilen und reichhaltig illustrierten Bändchen *Voices from Shanghai. Jewish Exiles in Wartime China*,¹¹ in dem sie Gedichte und Essays aus deutschen und jiddischen Zeitschriften in Shanghai sowie Tagebucheinträge und Briefe von jüdischen Migranten in englischer Übersetzung zugänglich machte – ein einfühlsames und anrührendes Zeugnis der jüdischen Exilliteratur in China und der als universal erlebten „Jewish condition of homelessness“ (S. 86). Im Alter von mehr als achtzig Jahren publizierte Irene Eber ein weiteres historisches Werk über die Juden in Shanghai, die Monographie *Wartime Shanghai and the Jewish Refugees from Central Europe: Survival, Co-Existence, and Identity in a Multi-Ethnic City*.¹² Kurz vor ihrem Tod erschien ein letzter Titel von ihr zu diesem Thema, eine

3 New York: Schocken Books 2004. Auf Deutsch erschienen unter dem Titel *Ich bin allein und bang: Ein jüdisches Mädchen in Polen 1939–1945*, aus dem Englischen von Reinhild Böhnke (München: Beck 2007).

4 „Hu Shih (1891–1962): A Sketch of His Life and His Role in the Intellectual and Political Dialogue of Modern China“, Dissertation, Los Angeles, Claremont Graduate School and University Center, 1966. Ihr Doktorvater war der mit Hu Shi persönlich befreundete Gelehrte Chen Shouyi 陳受頤 (1899–1978).

5 „Hu Shih and Chinese History: The Problem of *cheng-li kuo-ku*“, *Monumenta Serica* (MS) XXVII (1968), S. 169–207.

6 Ann Arbor: Center for Chinese Studies, University of Michigan, 1980. Ein Artikel zu diesem Forschungsthema erschien bereits einige Jahre zuvor, ebenfalls in *Monumenta Serica*: „Poland and Polish Authors in Modern Chinese Literature and Translation“, MS XXXI (1974–1975), S. 407–445.

7 *Lectures on the I Ching, Constancy and Change* (Princeton University Press 1979), zuletzt 2014 neu aufgelegt. Der Titel des deutschen Originals lautet: Richard Wilhelm, *Wandlung und Dauer: Die Weisheit des I Ging* (Düsseldorf u.a.: Diederichs 1956).

8 New York: Macmillan 1986.

9 „Kaifeng Jews Revisited: Sinification as Affirmation of Identity“, MS XLI (1993), S. 231–247. Gekürzter Nachdruck in: *The Jews of China, Volume One: Historical and Comparative Perspectives*, hrsg. von Jonathan Goldstein (Armonk, NY – London: Sharpe 1998), S. 22–35, unter dem Titel „Kaifeng Jews: The Sinification of Identity“.

10 Veröffentlicht unter dem Titel „Flight to Shanghai 1938–1939 and Its Larger Context“, in: *From Kaifeng ... to Shanghai: Jews in China*, hrsg. von Roman Malek, Monumenta Serica Monograph Series, 46 (Nettetal: Steyler Verlag 2000), S. 417–432.

11 Chicago – London: University of Chicago Press 2008.

12 Berlin – Boston: De Gruyter 2012.

Sammlung von historischen Dokumenten über die jüdischen Flüchtlinge in Shanghai.¹³ Vor dem Hintergrund ihrer eigenen biographischen Erfahrungen mit Flucht und Verfolgung wundert es nicht, dass sie sich insbesondere mit der jüdischen Flucht nach Shanghai lebenslang und intensiv auseinandersetzte.

Ein weiterer wichtiger Forschungsschwerpunkt von Irene Eber waren die Übersetzung und Rezeption der Bibel in China sowie die Rolle, die dieses sowohl religiöse als auch literarische Werk in den verschiedenen Umbruchphasen der neueren chinesischen Geistesgeschichte spielte. Zu diesem Thema legte sie zwei wichtige Monographien vor: Den Konferenzband *Bible in Modern China: The Literary and Intellectual Impact*, der aus einer von ihr veranstalteten Konferenz an der Hebrew University hervorgegangen ist und 1999 in der Monumenta Serica Monograph Series erschien,¹⁴ sowie die Studie *The Jewish Bishop and the Chinese Bible. S.I.J. Schereschewsky (1831–1906)*.¹⁵ Der erste Titel bringt diverse Beiträge zur Übersetzung der Bibel in China sowie ihrer literarischen und intellektuellen Rezeption und Aneignung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert.¹⁶ Das zweite Buch könnte man als ihr *opus magnum* und gleichzeitig als Verschmelzung ihrer beiden Forschungsthemen „Juden in China“ und „Bibel in China“ bezeichnen. Sie befasst sich darin mit Person und Werk des aus Litauen stammenden Juden und Bibelübersetzers Samuel Isaac Joseph Schereschewsky. Nach seiner Konversion zum Christentum war er als Missionar der amerikanischen episkopalen Mission in China tätig und wurde sogar zum Bischof von Shanghai geweiht. Seine 1875 in Peking publizierte Übersetzung des Alten Testaments (*Jiuyue quanshu* 舊約全書) aus dem Hebräischen in die nordchinesische Umgangssprache (*guanhua* 官話) gehörte zu den meistgelesenen Bibelübersetzungen in China bis zum Erscheinen der protestantischen *Union Version* (1919), auf die sie einen großen Einfluss ausübte.

Neben Schereschewsky befasste sich Irene Eber noch mit einer zweiten Persönlichkeit jüdischer Herkunft und ihrer Rolle in der chinesisch-westlichen interkulturellen Begegnung: mit dem Philosophen Martin Buber (1878–1965) und seiner Rezeption des Daoismus. Dazu publizierte sie, wiederum in *Monumenta Serica*, den Artikel „Martin Buber and Taoism“, in dem sie sich mit Bubers Auseinandersetzung mit daoistischem Gedankengut im *Daodejing*

道德經 und im *Zhuangzi* 莊子 befasst.¹⁷ Außerdem gab sie einen Band mit Bubers Chinaschriften im Rahmen der Gesamtausgabe seiner Werke heraus.¹⁸

Einen guten Einblick in die Bandbreite von Irene Ebers Forschung vermittelt der 2008 erschienene Sammelband *Chinese and Jews. Encounters between Cultures*, den sie einige Jahre zuvor auch auf Hebräisch publiziert hatte und der etliche ihrer in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichten Artikel vereint.¹⁹

Von ihrer Verbundenheit mit dem Institut Monumenta Serica zeugen nicht nur ihre diversen Veröffentlichungen in den Publikationen des Instituts, sondern auch ihre Korrespondenz mit dem damaligen Chefredakteur Roman Malek. Zu dessen 2017 erschienener Festschrift *Rooted in Hope* steuerte sie den Artikel „Translating King David“ bei, indem sie zwei chinesische Versionen der biblischen Geschichte von König David (Samuel 1 und 2) in der Übersetzung von Schereschewsky und der protestantischen *Union Version* vergleicht.²⁰

Persönlich zeichnete sich Irene Eber durch ein bescheidenes und liebenswertes Auftreten, gepaart mit großem Fachwissen sowie sprachlicher und gedanklicher Klarheit aus. In einem Interview in dem Dokumentarfilm „The Journey – Der Weg der Irene Eber“ sagte sie bedauernd über ihren Lebens- und Bildungsweg: „Ich laufe allem hinterher. Ich habe viel Zeit verloren. Und ich werde sie nie aufholen.“²¹ Doch angesichts der verlorenen Jahre während des Krieges und der Verfolgung hat Irene Eber ein bewundernswert reichhaltiges sinologisches Werk hinterlassen, das weiterleben wird.

Barbara Hoster

13 *Jewish Refugees in Shanghai 1933–1947: A Selection of Documents* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2018).

14 Hrsg. von Irene Eber, Sze-kar Wan und Knut Wolf in Zusammenarbeit mit Roman Malek (Nettetal: Steyler Verlag). Das Buch erschien auch in einer gekürzten chinesischen Übersetzung: *Shengjing yu jindai Zhongguo* 聖經與近代中國 (Hong Kong: Chinese Bible International 2003).

15 Leiden u.a.: Brill 1999.

16 Irene Ebers Artikel darin, „The Interminable Term Question“ (S. 135–161), beschäftigt sich mit der protestantischen Kontroverse über die angemessene Übersetzung biblischer Termini ins Chinesische in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten des 20. Jahrhunderts.

17 *MS XLII* (1994), S. 445–464. Dieser Artikel erschien kürzlich in einer chinesischen Übersetzung in *Xifang yu Laozi de xiangyu: Huayi xuezhilaozi lunwen Zhongyi jingxuan ji* 西方與老子的相遇—《華裔學志》老子論文中譯經選輯 (*The Encounter of the Western World and Lao Zi: Chinese Translations of Selected Articles on Laozi in Monumenta Serica*), herausgegeben von Huang Mei-ting 黃漢婷 und Wei Siqi 魏思齊 (New Taipei City: Fu Jen daxue chubanshe 2019), S. 77–100.

18 *Martin Buber Werkausgabe*. Teil: 2,3, *Schriften zur chinesischen Philosophie und Literatur*, herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Irene Eber (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2013). Der Band versammelt im wesentlichen Bubers Übertragungen von „Reden und Gleichnissen“ aus dem qingzeitlichen Werk *Liaozhai zhiyi* 聊齋志異 (Seltsame Geschichten aus dem Liao-Studio) von Pu Songling 蒲松齡. Buber stützte sich bei seiner Übertragung auf die englischen Übersetzungen von Herbert Giles und arbeitete mit chinesischen Kollegen zusammen.

19 London – Portland, OR: Vallentine Mitchell. Die hebräische Ausgabe *Sinim yi-Yehudim: mifgashim ben tarbut* erschien 2002 im Bialik Institute in Jerusalem.

20 *Rooted in Hope: China – Religion – Christianity. Festschrift in Honor of Roman Malek S.V.D. on the Occasion of His 65th Birthday / In der Hoffnung verwurzelt China – Religion – Christentum. Festschrift für Roman Malek S.V.D. zu seinem 65. Geburtstag*, herausgegeben von Barbara Hoster, Dirk Kuhlmann und Zbigniew Wesolowski (Abingdon, Oxon – New York: Routledge 2017), Bd. 2, S. 609–616.

21 Der eindrucksvolle Film wurde 2015 von zwei Studentinnen an der Haleschen Europäischen Journalistenschule, Evi Lemberger und Maria Göckeritz, gedreht und ist unter dem folgenden Link zu sehen: www.youtube.com/watch?v=0zacxVPQNeY (letzter Aufruf 30.06.2019).

Chronik zu Religion und Kirche in China 26. März bis 28. Juni 2019

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums (www.china-zentrum.de). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2019, Nr. 1, S. 8-17) reichte bis einschließlich 29. März 2019.

Politik allgemein

2. Juni 2019:

China bricht Schweigen über Tian'anmen

AsiaNews berichtete, dass General Wei Fenghe, der chinesische Verteidigungsminister, nach einer Rede auf dem „18th Asia Security Summit“ in Singapur (31. Mai–2. Juni) auf Nachfrage eines Teilnehmers den Einsatz von Militär auf dem Tian'anmen vor 30 Jahren kommentierte. Dies ist laut AsiaNews das erste Mal, dass Beijing die Ereignisse vom 4. Juni 1989 kommentierte. Es zitiert General Wei damit, dass er nicht verstehe, warum manche immer noch behaupteten, die Regierung habe nicht korrekt gehandelt. Es habe einen politischen Aufruhr gegeben und die Regierung habe diesen Aufruhr gestoppt. Aufgrund dessen sei in China die stabile Entwicklung in den folgenden drei Jahrzehnten erst möglich geworden. Die South China Morning Post berichtete weiter, dass General Wei aus demselben Prinzip die Nutzung von Umerziehungslagern in Xinjiang rechtfertigte. – Gleichzeitig berichtete AsiaNews, dass die Software im Zensursystem im Vorfeld des 4. Juni weiter ausgebaut wurde, um Inhalte im Internet um diesen Tag besser kontrollieren zu können. Es würden auch weiterhin Mütter von Opfern und AktivistInnen des Tian'anmen überwacht. UCAN berichtete in diesem Zusammenhang von einer Konferenz von Wissenschaftlern und Verfechtern der Demokratie in Taiwan (18.–20. Mai), die sich dagegen einsetzen möchten, dass China immer erfolgreicher seine sogenannte „Sharp Power“ (die Fähigkeit von Regierungen, durch Manipulation Wahrnehmungen von bestimmten Themen zu verändern) einsetzt, um die Darstellung und das Bewusstsein vom Tian'anmen und anderen Ereignissen in

der Welt zu beeinflussen. Es sei gefährlich für demokratische Gesellschaften, wenn China mit seiner Manipulation Erfolg hätte, so z.B. Larry Diamond, politischer Soziologe, von der Hoover Institution an der Stanford University (AsiaNews 22.,30.05., 3.06.; South China Morning Post 3.06.; UCAN 24.05.).

Religionspolitik

18. April 2019:

Die fünf Religionen verabschieden Aufruf zu Patriotismus-Aktivitäten anlässlich des 70. Jahrestags der Staatsgründung

Auf der 8. Sitzung der „Gemeinsamen Versammlung der nationalen religiösen Organisationen“ in Beijing verabschiedeten die offiziellen Religionsvertreter anlässlich des bevorstehenden 70. Jahrestags der Gründung der VR China (1. Oktober) einen „Gemeinsamen Aufruf zur Entfaltung von Studien- und Erziehungsaktivitäten zum Patriotismus unter dem Motto ‚Die neue Ära stärken, gemeinsam den chinesischen Traum aufbauen‘“. Darin heißt es u.a., die religiösen Massen sollen angeleitet werden, ein korrektes Geschichtsbild aufzubauen und ihre Identifikation mit dem großartigen Vaterland und der KP Chinas zu stärken. Ein weiteres Thema der Erziehungsaktivitäten soll die Wahrung von Gesetzen sein, es dürfe keinesfalls Orte, Personen oder Religionen geben, die außerhalb des Gesetzes stehen. In diesem Zusammenhang fordert der Aufruf auch Festhalten am Prinzip der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstver-

waltung und dem [Verfassung-]Grundsatz, dass „die religiösen Organisationen und Angelegenheiten von keiner ausländischen Kraft beherrscht werden dürfen“. Sinisierung der Religionen ist ein weiterer Programmpunkt (zytzb.gov.cn 19.04.).

24. Mai 2019:

KP-Einheitsfrontabteilung von Hubei meldet erfolgreiche Verbreitung der „Vier Hinein“, „Acht Keine“ und „Drei An die Wand“ in den religiösen Stätten der Provinz – darunter „kein regelwidriges Aufnehmen von Minderjährigen“

Mit der Propagierung dieser Aktionen sei 2018 begonnen worden, nunmehr seien sie in 90% der religiösen Stätten der Provinz Hubei umgesetzt, so die Meldung. Über die „Vier Hinein“ (四进)-Kampagne wurde bereits 2018 berichtet (vgl. China heute 2018, Nr. 2, S. 83, 85; Nr. 3, S. 154); sie besagt, dass die Landesflagge, Verfassung und Gesetze, die sozialistischen Kernwerte und die vorzügliche traditionelle chinesische Kultur Eingang in religiöse Stätten finden sollen. „Acht Keine“ (八无) bedeuten der Meldung zufolge, dass es in religiösen Stätten keine illegalen Publikationen, keine abergläubischen Aktivitäten, keine teuren Weihrauchopfer, keine falschen buddhistischen oder daoistischen Mönche oder Nonnen, kein regelwidriges Abhalten von Fortbildungskursen, kein regelwidriges Aufnehmen von Minderjährigen (无违规吸纳未成年人), keine Verwahrlosung und keine kommerzialisierten Handlungen geben darf. Die „Drei An die Wand“ (三上墙) religiöser Stätten zu heftenden Texte sind



Kirchliches Haus mit Priesterwohnung in der Diözese Sanyuan, Provinz Shaanxi, 2019. Die acht runden Kartuschen an der Hauswand nennen die sozialistischen Kernwerte. Foto: Archiv.

die „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten, die „sozialistischen Kernwerte“ sowie die „Standards für die Schaffung harmonischer Tempel, Moscheen und Kirchen“. – Das Straßenviertel Xugu in der Stadt Wuhan, Provinz Hubei, hielt am 3. April eine Sitzung ab, in der es um die Regulierung nicht nur der religiösen Stätten, sondern auch der Ahnenhallen (祠堂) ging; für diese gelten laut Bericht die Forderungen „religiöses Kolorit entfernen, traditionelle Kultur entfalten, eine rote Kulturfront schaffen“ (chinacatholic.cn 27.05.; hubei.church.com 31.05.; m.chinaislam.net 24.05.; whxinzhou.gov.cn 4.04.; zytzb.gov.cn 24.05.).

27. Mai 2019:

Partei versammelt Religionsvertreter in Konfuzius' Geburtsort, um die „vorzügliche traditionelle Kultur Chinas zu ehren“

Am 27. Mai fand die Eröffnung eines fünf-tägigen Kurses zum „Studium und Erleben der vorzüglichen chinesischen Kultur“ statt, an dem 100 Religionsvertreter aus ganz China teilnahmen. Veranstalter war die Zentrale Einheitsfrontabteilung (EFA) der KP Chinas, zu den Veranstaltungsorten gehörten die Wohnhäuser und Tempel der Philosophen Konfuzius und Menzius. Bei der Eröffnung sprachen Wang Zu'ao, Vizeminister der Einheitsfrontabteilung und Direktor des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten, sowie Vorsitzende oder Vizevorsitzende der nationalen Dachverbände der fünf Religionen. Laut einem Bericht auf der Website der EFA war dies „die erste kollektive Ehrerweisung der religiösen Kreise des Landes gegenüber der vorzüglichen traditionellen Kultur Chinas, es war auch ein gemeinsamer Ausdruck der hohen Identifikation und des bewussten Verschmelzens mit der Kultur Chinas“. Unter den im EFA-Artikel genannten Lernzielen für die Religionen sind klassische Tugenden wie Menschenliebe (*ren'ai*), Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Pietät, insbesondere aber bekannte religionspolitische Forderungen wie Patriotismus und Festhalten an der Führung durch die Partei. Mehrfach betont wird das Prinzip der Unabhängigkeit der Religionen und der entschlossene Widerstand gegen ausländische Infiltration mittels Religion (*Tongzhan xinyu* nach lhtzb.cn 27.05.; AP 28.05.).

19. Juni 2019:

Global Times berichtet über Besuche von Religionsvertretern an Stätten der kommunistischen Revolution anlässlich 70 Jahre Volksrepublik

Islamvertreter aus Shaoyang in der Provinz Hunan hätten den Berg Jing-

gangshan, der als „Wiege der chinesischen Revolution“ gelte, und Maos Heimatort Shaoshan besucht, schrieb die parteinahe Zeitung. Sie berief sich auf einen Bericht der Chinesischen islamischen Vereinigung, in dem es hieß, die Muslime sollten „über Chinas revolutionäre Vergangenheit lernen und das gegenwärtige glückliche Leben hochschätzen, das mit dem Blut und Leben von unzähligen Märtyrern erkaufte wurde“. Laut *Global Times* machten auch andere Religionsvertreter aus Hubei solche „patriotischen Erziehungstouren“ – Daoisten im April, Buddhisten und Christen im Juni (*Global Times* 19.06.).

25. Juni 2019:

AsiaNews veröffentlicht Verpflichtungserklärung der Behörden von Fujian für Verantwortliche religiöser Stätten – keine Zulassung von Minderjährigen, keine unautorisierten Kontakte mit dem Ausland

Dem Dokument zufolge müssen sich religiöse Amtsträger(innen) u.a. dazu verpflichten, Minderjährigen das Betreten der Kirche zu verbieten und keine Kurse für sie zu organisieren, den Kontakt mit ausländischen Mächten zu meiden und keine Ernennungen aus dem Ausland anzunehmen, Ausländern keine Unterkunft zu gewähren und nicht ohne Erlaubnis ins Ausland zu reisen. Auch wird alle Art von Verbreitung des Glaubens außerhalb religiöser Stätten (auch durch Internet) verboten. Das Dokument richtet sich offenbar nicht speziell an eine bestimmte Religion. Bernardo Cervellera bezeichnete das Dokument als „erschreckendes Beispiel“ für die Politik der chinesischen Regierung, Priester und Bischöfe der offiziellen wie inoffiziellen Kirche von der Weltkirche zu isolieren und an den „Parteikarren zu ketten“, zwar ein Minimum an kontrollierter Gottesdienstfreiheit zuzulassen, aber der Evangelisierung jeden Schwung zu nehmen. Solches geschehe nicht nur in Fujian, sondern auch in Henan, Hubei und Zhejiang (*AsiaNews* 25.06.). – Der Wortlaut der Verpflichtungserklärung findet sich in der Dokumentation dieser Nummer.

Volksreligion

9. April 2019:

Xinhua Daily berichtet über Abriss von mehr als 5.900 „illegalen“ Schreinen von Tudigong

Laut *Xinhua Daily* wurden in der Stadt Gaoyu im Osten der Provinz Jiangsu 5.911 „illegale“ Schreine der Erdgottheit Tudigong (土地公) zwischen Februar und März abgerissen. *BBC Monitoring* spricht davon, dass dies im Rahmen einer sechsmonatigen „lokalen Aufräum-Aktion“

stattfand und bringt ein Zitat aus der *Xinhua Daily* von dem Beamten Yan Jianjiang. Dieser habe gesagt, dass die Schreine im Prinzip alle illegal gebaut worden seien und sie eine große Menge landwirtschaftlicher Nutzfläche und öffentlicher Anlagen in Beschlag nehmen würden. *Global Times* erwähnt in dem Bericht hierüber, dass neben der Illegalität der Gebäude die Kosten für die Instandhaltung solcher Tempel eine Rolle bei der Entscheidung zum Abriss gespielt hätten. *Global Times* zitiert dazu den stellvertretenden Gemeindevorsteher von Ganduo, Gaoyu, dass ein Tempel bis zu 480.000 Yuan (ca. 62.000 Euro) kosten könne. Der Bau und die Instandhaltung eines solchen „Luxus-Tempels“ werde dann zu einer großen finanziellen Bürde für die Gläubigen. Diesen Begründungen zum Trotz gab es Empörung über die Abrisse von Seiten chinesischer Social Media Nutzer. Diese kritisierten, laut *BBC Monitoring*, dass „ausländische“ Religionen anscheinend toleriert, die „eigenen“ Volksreligionen jedoch unterdrückt und missachtet würden (*BBC Monitoring* 16.04.; *Global Times* 18.04.; *Xinhua Daily* 9.04.).

Daoismus

26.–28. April 2019:

Projekt „Moderne Konstruktion eines Systems der daoistischen Lehren“ nimmt seine Arbeit auf

Das Projekt „Moderne Konstruktion eines Systems der daoistischen Lehren“ (道教教义体系的现代建构) wurde von der Chinesischen daoistischen Vereinigung initiiert; es wird von Lu Guolong, Forscher des Instituts für Weltreligionen (IWR) an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, geleitet – heißt es in einem Bericht auf der Website des IWR. Diesem Bericht zufolge traf sich die Projekt-Arbeitsgruppe erstmals vom 26.-28. April in Beijing. Sie diskutierte über die Kompilierung einer allgemeinen Auslegung der daoistischen Schriften, der Lehren, der Riten und einer allgemeinen Geschichte des Daoismus, die offenbar Aufgabe des Projekts ist. Wie der Bericht erläutert, ist das historisch angesammelte daoistische Denken komplex. Es bedürfe des Aufbaus eines neuen Systems, um den Daoismus an die moderne Gesellschaft anzupassen. Auch in der Geschichte des Daoismus habe es immer wieder Ordnungsbemühungen gegeben. Bei dem Projekt soll das umfangreiche System der daoistischen Lehren „durchkämmt“ und geordnet werden. Die daoistische Lehre soll neu ausgelegt werden, dabei sollen sowohl die daoistische Tradition verfolgt als auch Ergebnisse der modernen Wissenschaft aufgenommen werden – so der Bericht (*Zhongguo minzu bao* 7.05. nach iwr.cass.cn).

7.–8. Juni 2019:

Vertreter der Chinesischen daoistischen Vereinigung (CDV) nehmen an Feierlichkeiten anlässlich 25 Jahren „Daoistische Kirche Italiens“ teil – daoistisch-katholische Begegnungen

Die fünfköpfige Delegation der CDV stand unter Leitung von CDV-Generalsekretär Meister Zhang Fenglin. Sie war von Vincenzo di Ieso (daoistischer Name Meister Li Xuanzong) eingeladen worden, dem Leiter der Chiesa Taoista d'Italia, die ihr 25-jähriges Bestehen feierte. Zum Festprogramm (<http://daoitaly.org/25-anniversario-della-fondazione.html>) gehörte am Vormittag des 7. Juni das „Erste katholisch-daoistische Seminar in Europa“ zum Thema „Religionen im Dienst der Menschheit“. Es fand an der Päpstlichen theologischen Fakultät Süditaliens in Neapel statt, die auch Mitveranstalter war. Am Nachmittag wurde ein internationaler daoistischer Kongress abgehalten. Dort erläuterte u.a. Feng He, Leiter der Internationalen Abteilung der CDV, den Stand der Vorbereitungen der CDV für die Gründung einer World Taoist Federation (世界道教联合会). Am nächsten Morgen fand eine „diplomatische Begegnung“ der internationalen Daoisten mit dem Erzbischof von Neapel, Kardinal Crescenzo Sepe, statt – dieser war übrigens von 2001 bis 2006 Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Evangelisierung der Völker. Es folgte eine daoistische Liturgie mit Unterweisung im daoistischen „Tempel der Großen Harmonie“ in Caserta. An den Veranstaltungen nahmen neben der chinesischen Delegation auch Karine Martin, Vorsitzende der Daoistischen Vereinigung Frankreichs, Pedro G. Murcia Casas, Vizevorsitzender der Daoistischen Vereinigung Spaniens, und Lee Ziling, Vizesekretärin der „Taoist Mission“ von Singapur, teil (corrieredisannicola.it 12.06.; daoisms.org 12.06.; gazzettadinapoli.it 5.06.; mzb.com.cn 21.06.). – Schon 2017 während des 4. Internationalen Daoismusforums in der Provinz Hubei war von der Gründung einer World Taoist Federation die Rede, was unterschiedliche Reaktionen auslöste; siehe hierzu *China heute* 2017, Nr. 2, S. 72.

Buddhismus

27. März 2019:

Staatsrat veröffentlicht Weißbuch „Demokratische Reform in Tibet – sechzig Jahre später“

Im März 2019 jährten sich – je nach Blickwinkel – Tibetaufstand, Flucht des Dalai Lama und Besetzung Tibets durch die chinesischen Truppen bzw. die „demokratische Reform“ Tibets zum 60. Mal. Aus diesem Anlass veröffentlichte der Staatsrat

der VR China erneut ein Tibet-Weißbuch. Ähnlich wie das Tibet-Weißbuch des Staatsrats vom September 2015 legt es die offizielle chinesische Sicht der damaligen Ereignisse und der seither erzielten Erfolge dar. Die *South China Morning Post* wies in einem Kommentar darauf hin, dass Chinas Zentralregierung im Weißbuch zum 50. Jahrestag 2009 noch geäußert hatte, sie werde „immer ihre Tür offenhalten für die Rückkehr des 14. Dalai Lama zu einem patriotischen Standpunkt“, im neuen Weißbuch sei dies nicht mehr der Fall. Kapitel VIII. des neuen Weißbuchs behandelt den „Schutz der Freiheit des religiösen Glaubens“. Darin heißt es u.a., dass die „Reinkarnation Lebender Buddhas“ vom Staat respektiert und durch die „Verwaltungsmaßnahmen für die Reinkarnation Lebender Buddhas des tibetischen Buddhismus“ von 2007 weiter institutionalisiert worden sei. Bis 2018 seien 91 wiedergeborene Lebende Buddhas bestätigt worden (Text des Weißbuchs von 2019 unter http://english.scio.gov.cn/node_8011085.html; *South China Morning Post* 28.03.; zu den Tibet-Weißbüchern von April 2015 und September 2015 siehe *China heute* 2015, Nr. 2, S. 79-80, und Nr. 3, S. 153).

11. Juni 2019:

Radio Free Asia: Tausende von Mönchen und Nonnen aus dem tibetischen buddhistischem Zentrum Yachen Gar ausgewiesen

Nach Angaben des amerikanischen Senders, der sich auf Quellen vor Ort berief, begann im Mai 2019 eine neue Welle von Ausweisungen im monastischen Zentrum Yachen Gar, das im Kreis Pelyul im Autonomen tibetischen Bezirk Kardze (chin. Ganzi) in der Provinz Sichuan liegt. Schätzungsweise 3.500 Mönche und Nonnen seien seither von den Behörden gezwungen worden, das Zentrum zu verlassen. Die Ausweisungen betreffen vor allem Mönche und Nonnen, die nicht aus Sichuan stammen. 600 chinesische Beamte seien dauerhaft in dem Klosterkomplex stationiert worden, so der Bericht. *Buddhistdoor Global* zufolge ist der Kloster- und Studienkomplex Yachen Gar mit der Nyingma-Schule des tibetischen Buddhismus verbunden und wurde 1985 von Abt Achuk Rinpoche (gest. 2011), einem der hochrangigsten Nyingma-Meister Tibets, gegründet. Bis vor einigen Jahren sollen dort schätzungsweise 10.000 Nonnen und Mönche gelebt haben, darunter auch viele Han-Chinesen. – Bereits 2016 und 2017 wurde von Ausweisungen aus Yachen Gar berichtet. In jenen Jahren sollen auch 4.800 Mönche und Nonnen aus der buddhistischen Akademie und Kloster Larung Gar im Kreis Sertar, ebenfalls Bezirk Kardze, ausgewiesen und Schlüsselstellen beider

Einrichtungen mit Parteikadern besetzt worden sein (buddhistdoor.net 12.06.; rfa.org 11.06.; siehe *China heute* 2016, Nr. 1, S. 147, und 2017, Nr. 3, S. 153).

22. Juni 2019:

Offizieller Panchen wird zum Vorsitzenden der Buddhistischen Vereinigung des Autonomen Gebiets Tibet gewählt

Wie *Xinhua* meldete, ersetzt der 29-jährige Panchen Lama Gyaltzen Norbu damit Zhukang Tubdankezhub, der diese Position seit 2003 innehatte. 18 weitere Personen wurden zu Vizepräsidenten gewählt. Mitte Mai 2019 reiste der offizielle Panchen mit einer chinesischen buddhistischen Delegation erstmals ins Ausland – nach Thailand (*Buddhistdoor Global* 26.06.; *China News Service* 10.06. nach *BBC Monitoring* 11.06.; *Xinhua* 24.06.). – Gyaltzen Norbu wurde 1995 vom chinesischen Staat als 11. Panchen Lama eingesetzt; die vom Dalai Lama approbierte Reinkarnation, Gendun Choe-kyi Nyima, ist seit 1995 verschwunden. Der Panchen Lama ist die zweithöchste Figur in der Gelug-Schule des tibetischen Buddhismus nach dem Dalai Lama.

Islam

7. Mai 2019:

The Guardian: Mehr als zwei Dutzend Moscheen in Xinjiang wurden seit 2016 ganz oder teilweise zerstört

Die Zeitung berief sich dabei auf eine Untersuchung des *Guardian* und des Recherchenetzwerks Bellingcat. Dabei wurden der Zeitung zufolge die Standorte von Moscheen in Xinjiang, die mit Hilfe von ehemaligen Bewohnern, Forschern und Mapping-Tools identifiziert worden waren, auf Satellitenbildern überprüft. Von 91 analysierten Stätten hätten 31 Moscheen und zwei große Schreine zwischen 2016 und 2018 beträchtliche Gebäudeschäden erlitten. 15 dieser Moscheen und die beiden Schreine schienen völlig oder fast völlig dem Erdboden gleichgemacht. Bei den übrigen beschädigten Moscheen seien Torhäuser, Kuppeln oder Minarette entfernt worden. Zu den von Zerstörung betroffenen Stätten zählen laut *Guardian* der Imam-Asim-Schrein, eine populäre Pilgerstätte, der Jafari-Sadiq-Schrein und die Moschee im Zentrum der Altstadt von Kargilik in Süd-Xinjiang (*The Guardian* 7.05.).

12. Juni 2019:

Chinesische islamische Vereinigung veröffentlicht revidierte Vorschriften für Verwaltung von Moscheen und religiöse Amtsträger – neuer Verhaltenskodex für Imame

Die vier Dokumente waren bereits am 7. Januar 2019 auf einer Sitzung des Ständigen

Vorstands der Chinesischen islamischen Vereinigung (CIV) „im Prinzip“ verabschiedet worden. Bei den Maßnahmen für die demokratische Verwaltung von Moscheen 清真寺民主管理办法, den Maßnahmen zur Anerkennung des Status islamischer religiöser Amtsträger 伊斯兰教教职人员资格认定办法 und den Maßnahmen zur Anstellung von leitenden religiösen Amtsträgern islamischer Versammlungsstätten 伊斯兰教活动场所主要教职聘任办法 wurden die Fassungen von 2006 revidiert (deutsche Übersetzung der beiden letztgenannten Dokumente von 2006 unter www.china-zentrum.de, Neufassungen unter www.chinaislam.net.cn/cms/news/xhwx/201906/20-13290.html, www.chinaislam.net.cn/cms/news/xhwx/201906/20-13287.html und www.chinaislam.net.cn/cms/news/xhwx/201906/20-13288.html). Ganz neu verfasst wurde ein „Verhaltenskodex für islamische religiöse Amtsträger“ 伊斯兰教教职人员行为守则 (www.chinaislam.net.cn/cms/news/xhwx/201906/20-13289.html). Er enthält Verhaltensnormen in sieben Begriffspaaren, darunter „dem Mittelweg folgen, sich dem Extremismus widersetzen“. Einem begleitenden Kommentar der CIV zufolge sind die vier neuen Dokumente ein konkreter Ausdruck des Festhaltens an der Sinisierung des Islam, das, ebenso wie die sozialistischen Kernwerte, als unter Xi Jinping neu hinzugekommene Verpflichtung in die Dokumente einging. – Ein „Abriss des Fünfjahres-Arbeitsplans für das Festhalten an der Ausrichtung des Islam unseres Landes auf Sinisierung (2018–2022)“ 坚持我国伊斯兰教中国化方向五年工作规划纲要 (2018–2022) war einem Bericht der CIV zufolge bereits im Dezember 2018 von dem gleichen Gremium „im Prinzip“ verabschiedet worden. Der Text wurde in der Ausgabe 2019, Nr. 1 (Januar) von *Zhongguo musulin*, dem Organ der CIV, auf S. 5-8 veröffentlicht. Fünfjahrespläne für die Sinisierung des Protestantismus und des Katholizismus sind bereits 2018 erschienen (chinaislam.net.cn 19.06.; *Zhongguo musulin* 2019, Nr. 1, S. 9-10, 12; deutsche Übersetzung des katholischen Fünfjahresplans in *China heute* 2018, Nr. 4, S. 220-228).

Orthodoxe Kirche

29. Mai 2019:

Treffen der Russisch-chinesischen Arbeitsgruppe für Kontakt und Kooperation im religiösen Bereich

Wie die Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen (Department for External Church Relations, DECR) des Moskauer Patriarchats berichtete, fand das bilaterale

Treffen in Moskau statt. Von russischer Seite nahmen Metropolit Hilarion, Leiter des DECR, V. Nazarenko, stellvertretender Leiter der Abteilung Außenpolitik in der russischen Präsidialverwaltung, mehrere Vertreter des Rats der Muftis in Russland, Dmitry Petrovsky vom DECR u.a. Personen teil. Von chinesischer Seite kam eine Delegation des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten unter Leitung von Wu Guosheng zu dem Treffen. Zur Delegation gehörten auch Vertreter von Chinas Buddhistischer, Daoistischer und Islamischer Vereinigung. Es war das bislang 7. Treffen dieser Arbeitsgruppe; das 6. Treffen fand am 23. März 2018 in Beijing statt, das erste am 8. Juni 2011 in Moskau (mospat.ru 30.05.).

Protestantismus

8. April 2019:

Feier zu 40 Jahren Wiedereröffnung von Kirchen

Der 8. April 2019 wurde als 40. Geburtstag der Neueröffnung protestantischer Kirchen in China nach der Kulturrevolution gefeiert. An diesem Tag durfte 1979 in Ningbo die erste Kirche einen offiziellen Gottesdienst feiern. Bei einer Reihe von Feierlichkeiten sprachen Pastor Wu Wei, Präsident des Chinesischen Christenrates, sowie sein Stellvertreter Pastor Shan Weixiang. Auch Herr Kua Wee Seng, Direktor von United Bible Societies China Partnership, nahm als Gast an den Veranstaltungen teil. Die Ordination von 39 lokalen kirchlichen Mitarbeitern wurde zu einem Höhepunkt des Jubiläums. – Der Shanghai Christenrat hat in Zusammenarbeit des früheren Vorsitzenden Pastor Shen Xuebin, jetzt Vizepräsident des nationalen Christenrates und dort zuständig für die Auslandsbeziehungen, und der im November 2018 neu gewählten Vorsitzenden Xu Yulan ein Buch und einen Film zur Feier der 40 Jahre seit Wiedereröffnung von Kirchen herausgebracht, in denen das beständige Wachstum der Gemeinden und die Integration von vielen internationalen Glaubensgemeinschaften in das Profil der Stadt dargestellt werden: Shen Xuebin, *Tongxiang Shanghai jidujiaojie jinian gaige kaifang 40 zhounian*, Dez. 2018; Film *Shanghai Jidujiao*, Shanghai TSPM/CC. – Die Zahl 40 hat eine hohe symbolische Bedeutung für die Kirchen in China und wird auf das segensreiche Wirken des Heiligen Geistes hin interpretiert. Sie steht in Relation zum 70-jährigen Jubiläum der Volksrepublik, das ebenfalls in diesem Jahr gefeiert wird (chinasource.org 16.04. nach *China Christian Daily*). Isabel Friemann, China InfoStelle

24.–26. April 2019:

Justin Welby, Erzbischof von Canterbury, in China

Auf Einladung von Religionsbehörde und Chinesischem Christenrat (CCC) besuchte eine fünfköpfige Delegation der anglikanischen Kirche von England Beijing und Shanghai. Es war die zweite Chinareise von Erzbischof Welby nach seiner Amtseinführung 2013. Auf Wunsch von Caroline Welby stand eine Visite des unter Leitung des Shanghai Christenrates geführten „Licht der Gnade-Altenheims“ auf dem Programm – Besucher und Gastgeber betonten die große Aufgabe der zukünftigen Altenbetreuung in beiden Ländern. Pastor Wu Wei, Präsident des CCC, begrüßte die Delegation zu einer großen Austauschrunde in der Zentrale der nationalen Kirchenleitung, an der auch Leitungskader der Shanghai Religionsbehörde teilnahmen. Weitere Teilnehmende von chinesischer Seite waren Pastor Kan Baoping, Pastor Shen Xuebin, Herr Gu Mengfei, stellvertretender Generalsekretär der Drei-Selbst-Bewegung, und Gu Jingqin, Leiterin der Abteilung für Überseebeziehungen. Pastor Wu führte aus, wie gründlich chinesische Protestanten in allen Kirchen nun die neuen Vorschriften für religiöse Angelegenheiten studieren würden und dass sie aktiv in Richtung Sinisierungskurs unterwegs seien. Erzbischof Welby sagte, die christliche Weltgemeinschaft könne sehr viel von der chinesischen Kirche lernen. Er lud seine Gastgeber zur Lambeth Konferenz im Sommer 2020 nach Canterbury ein (*Asia-News* 11.04.; ccctspm.org 26., 29.04.). Isabel Friemann, China InfoStelle

Mitte Juni 2019:

Pastor Wang Yis Frau aus Haft entlassen

Jiang Rong, die Frau des bekannten Menschenrechtsanwalts und evangelischen Pastors Wang Yi, die im Dezember gemeinsam mit ihrem Mann und ca. 10 anderen Gemeindegliedern der Early Rainbow Covenant Church in Chengdu in Haft genommen wurde, kam Mitte Juni auf Kautionsfrei. Mit ihr freigelassen wurde Gemeindeglied Herr Li Xiaofeng. Pastor Wang Yi ist weiterhin im Gefängnis, soweit bekannt, ohne bisher mit einem Anwalt gesprochen zu haben. Da keine näheren Informationen über Jiang Rongs Gesundheitszustand bekannt wurden, gehen Personen ihres Umfeldes davon aus, dass sie unter strenger Beobachtung steht und nicht frei kommunizieren kann. In der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember 2018 waren um die hundert Personen von der Polizei festgenommen und befragt worden; die meisten wurden rasch wieder entlassen (*AsiaNews* 14.06.; vgl. *China heute* 2019, Nr. 1, S. 11). Isabel Friemann, China InfoStelle

12.-19. Juni 2019:

Kommission des Ökumenischen Rates der Kirchen tagt in Nanjing

Vom 12.-19. Juni trat in Nanjing die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zusammen, einladende Organisation war der Chinesische Christenrat. Mehr als 50 Teilnehmende aus über 30 Ländern trafen sich zum Austausch in drei Studiengruppen zu den Themen Ekklesiologie, moralisches Urteilsvermögen und Gerechtigkeit und Frieden mit anschließender Diskussion. Der Chinesische Christenrat ist seit 1991 Mitglied im ÖRK. Nach einem Treffen der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten im November 2012 und einem Treffen des Exekutivkomitees des ÖRK im November 2016 war es die dritte größere Konferenz des Weltverbandes in China. Im Januar 2018 besuchte außerdem eine Abordnung des ÖRK unter Leitung des Generalsekretärs Olav Fykse Tveit China zum Auftakt der Feierlichkeiten zum 70-jährigen Bestehen des ÖRK (ccctspm.org 25.06.; oikoumene.org 25.06.; vgl. *China heute* 2018, Nr. 1, S. 13). Isabel Friemann, China InfoStelle

Katholische Kirche

26. März 2019:

Xinde (Faith Weekly) berichtet von neuem Museum über die katholischen Fischer von Wuxi

Bereits im März 2018 wurde eine Ausstellungshalle für die Fischerkultur der katholischen Kirche von Wuxi (Provinz Jiangsu) eröffnet. Wie ein Artikel in der katholischen Zeitung *Xinde* (Shijiazhuang) berichtet, waren die meisten Katholiken von Wuxi ursprünglich Fischer und lebten in Booten. Im Lauf der Zeit zogen sie ans Ufer und nur noch wenige sind in der Fischerei tätig. Da die alten Traditionen in Vergessenheit zu geraten drohten, war es wichtig, die alten Gegenstände und Fotos über die frühere besondere Lebensweise und das Frömmigkeitsleben der katholischen Fischer von Wuxi zu bewahren, so der Artikel. Daher beschloss die Pfarrei Wuxi unter Leitung von Pfarrer Guo Mandong die Gründung eines Museums. 2016 begann man, alte Leute zu interviewen, Objekte zu sammeln und ein Bootsmodell zu bauen. Am 1. März 2019 inspizierte Zhang Li, Leiterin der Propagandaabteilung des Bezirks Liangxi der Stadt Wuxi, das Museum, bewertete es positiv und rief zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes auf (*Xinde* 2019, Nr. 12, 26.03.)

April 2019:

Offizielle Gremien der katholischen Kirche Henans beginnen Anwendung neuer Maßnahmen für die jährliche [insbesondere politische] Überprüfung des Klerus – Amtsentzug für religiöse Amtsträger, die Kurse für Minderjährige veranstalten

Ein Priester aus Henan teilte *UCAN* mit, dass ihn im April Zwei Vereinigungen (Katholische Patriotische Vereinigung und Kommission für kirchliche Angelegenheiten) der Provinz Henan zwecks Überprüfung kontaktiert hätten. Die zugehörigen Unterlagen bestehen aus „Maßnahmen zur jährlichen Überprüfung katholischer religiöser Amtsträger der Provinz Henan (zur probeweisen Durchführung“ (河南省天主教教职人员年度审核办法) mit beigefügtem „Formular für die jährliche Beurteilung“. Die Überprüfung umfasst laut Formular die Bereiche 1. „Liebe zu Land und Kirche“ (Bewertungskriterien: Festhalten an Sinisierung und Prinzip der Unabhängigkeit); 2. moralische Qualität (sozialistische Kernwerte, Gemeinsinn); 3. Wahrung der Gesetze; 4. Einhaltung der kirchlichen Vorschriften; 5. Erfüllung der Dienstaufgaben; 6. theologisches Wissen; 7. Gesundheitszustand; 8. Dienst an der Gesellschaft (Kooperation mit Partei und Regierung, soziale Dienste). Für jeden Bereich sind max. 10 oder 15 Punkte erhältlich, die Höchstpunktzahl ist 100, eine Punktzahl von 55 und darunter bedeutet „nicht qualifiziert“. Das Abschneiden bei der Überprüfung wird in den Amtsträgerausweis gestempelt. Schneidet ein Amtsträger (oder Amtsträgerin, d.h. Ordensfrau) zwei Jahre hintereinander mit „nicht qualifiziert“ ab, werden ihm die kirchlichen Ämter vorübergehend entzogen – heißt es in den „Maßnahmen zur jährlichen Überprüfung“. – Zugleich wurde bekannt, dass auf einer Sitzung des Ständigen Ausschusses der „Zwei Vereinigungen“ von Henan am 28. Dezember 2018 „Maßnahmen zur Verwaltung katholischer religiöser Amtsträger der Provinz Henan“ (河南省天主教教职人员管理办法) verabschiedet wurden. § 11 dieses ebenfalls äußerst restriktiven Dokuments legt fest, dass der Status eines religiösen Amtsträgers entzogen wird, wenn eine von 14 aufgelisteten Handlungen vorliegt; darunter sind: 2. „hat nicht an der Überprüfung für religiöse Amtsträger teilgenommen“; 5. „hat irgendeine Art von Kurs oder Aktivität, wie Ferienkurs, veranstaltet, an der Minderjährige teilnehmen“; 6. „hat gegen das Prinzip der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstverwaltung verstoßen [...]“; 8. „hat ohne Erlaubnis der Religionsbehörden eigenmächtig Fortbildungsaktivitäten irgendwelcher Art veranstaltet“; 9. eigenmächtige Teilnahme an Studium, Fortbildungen oder Konferen-

zen im Ausland oder an von Ausländern im Inland veranstalteten Kursen; 10. „hat die Übertragung eines kirchlichen Amtes durch eine ausländische religiöse Organisation oder Einzelperson (Ausländer in China eingeschlossen) angenommen“; etc. – Beide Dokumente lagen *UCAN* und auch der Redaktion von *China heute* vor. Katholiken aus China bewerteten diese gegenüber *UCAN* als „die derzeit strengsten Verwaltungsvorschriften für religiöse Amtsträger in ganz China“ (china.ucanews.com 26.04.; *UCAN* 30.04.).

Ab April 2019:

Bistum Mindong: Bischof Guo kann offiziell die Chrisammesse feiern, zieht aber später den Antrag auf staatliche Anerkennung zurück, da die Behörden damit seine Priester unter Druck setzen

Im Zuge des sino-vatikanischen Abkommens über Bischofsernennungen vom 22. September 2018 hatte Bischof Guo Xijin (bis dahin vom Papst anerkannter Ortsbischof im Untergrund) auf Bitten Roms akzeptiert, sich zum Weihbischof herabstufen zu lassen, damit der bis dahin vom Papst nicht anerkannte Bischof Zhan Silu Ortsbischof von Mindong werden konnte – eine Bedingung für den Abschluss des Abkommens von chinesischer Seite. Auch die Priester der Diözese im Untergrund waren offenbar bereit zur Kooperation mit Bischof Zhan (vgl. *China heute* 2019, Nr. 1, S. 12, 15, 26-29). In der Diözese Mindong (Provinz Fujian) gehört die Mehrheit der Priester und Gläubigen dem Untergrund an. Jedoch sagte Bischof Guo Anfang April zu *UCAN*, die Behörden seien erst dann bereit, ihn als Weihbischof anzuerkennen, wenn er das Prinzip der [von Rom] unabhängigen, autonomen und selbstverwalteten Kirche akzeptiere und beantrage, der Chinesischen katholischen Bischofskonferenz [die dieses Prinzip in den Statuten hat] und der dieser unterstehenden Katholischen Kommission für kirchliche Angelegenheiten der Provinz beizutreten; das aber werde er nicht tun. Überraschend konnte Weihbischof Guo dann doch am 18. April im Bischofsorinat zusammen mit Bischof Zhan und allen (auch den inoffiziellen) Priestern die am Gründonnerstag obligatorische Chrisammesse des Bistums konzelebrieren. Dies sei ein „positives und ermutigendes Signal“ für den sino-vatikanischen Dialog, verlautete *Vatican News. AsiaNews* vermutete am 18. April, dass wahrscheinlich der Vatikan und die Zentralregierung interveniert hätten, um das Abkommen zu retten. – Am 18. Juni meldete *AsiaNews*, dass Bischof Guo die Chrisammesse mitzelebrieren durfte, weil er (laut *Bitter Winter* am 17. April) den von den Religionsbehörden geforderten Antrag auf staatliche Anerkennung unterschrieben

habe, allerdings in abgeänderter Form – er habe nur unterschrieben, Bischof Zhan zu gehorchen und die Gesetze einzuhalten, und nicht, dem Prinzip der Unabhängigkeit und der Patriotischen Vereinigung (PV) zu folgen. *AsiaNews* zufolge weigerten sich die Religionsbehörden, das von Guo unterschriebene geänderte Dokument zu veröffentlichen, und setzten die Untergrundpriester von Mindong massiv unter Druck, der PV beizutreten, so wie es Bischof Guo angeblich schon getan habe. Schließlich schickte Bischof Guo (laut *Bitter Winter* am 24. Mai) einen Brief an die Behörde für öffentliche Sicherheit und die Religionsbehörde von Fu'an sowie an Bischof Zhan, in dem er seinen Antrag auf staatliche Anerkennung zurückzog. In dem Brief erklärte Msgr. Guo laut *AsiaNews*: „Die Regierung hat beschlossen, die Priester zu verfolgen, die sich weigern, die Forderungen zu unterschreiben. Wenn ich nicht in der Lage bin, sie zu schützen, ist es sinnlos für mich, als Weihbischof anerkannt zu sein. Ich bin bereit, mich zusammen mit den anderen Priestern der Verfolgung zu stellen.“ Laut Quellen von *AsiaNews* war Mindong ein „Pilotprojekt“ für die Umsetzung des Abkommens (*AsiaNews* 3.,18.04.; 18.06.; *bitterwinter.org* 10.06.; *UCAN* 5.04.; *Vatican News* 18.04.).

April / Mai 2019:

Berichte über behördliche Abrissbescheide für Kirchen in Handan und Yujiang

Im Mai meldete *UCAN*, dass die Diözese Handan in der Provinz Hebei eine Benachrichtigung von den Behörden erhalten habe, dass ohne Genehmigung errichtete Kirchen, Kreuze und Beschilderungen von Kirchen abgerissen werden müssten; es zirkulierte die unbestätigte Information, dass 24 Kirchen auf einer Abrissliste seien. Bisher wurde allerdings nur im Dorf Shenliu am 6./7. Mai 2019 das Kirchenkreuz abgerissen. Eine Quelle sagte *UCAN*, dass die Diözese Handan früher für einen Kirchbau nur die Landregistrierung und die Erlaubnis des Religionsbüros habe vorlegen müssen; heute sei ein umfangreicheres Verfahren mit Baugenehmigung etc. vorgeschrieben; dies würde von den Behörden nun als Vorwand benutzt, um gegen früher gebaute Kirchen vorzugehen. Laut *UCAN* wurden außerdem an der Nanmenli-Kirche und anderen Kirchen Handans neuerdings Schilder mit der Aufschrift: „Zutritt für Minderjährige verboten, Parteimitglieder dürfen nicht an eine Religion glauben“ angebracht. – In der Untergrund-Diözese Yujiang (Provinz Jiangxi) erhielt laut *UCAN* die nichtregistrierte Kirche Maria

Verkündigung im Kreis Nanfeng am 1. Mai eine Abrissbenachrichtigung. Die Kirche war seit Weihnachten für den Gottesdienst gesperrt; Priester und Gläubige sollen sich zuvor geweigert haben, der Patriotischen Vereinigung beizutreten. Es ist unbekannt, ob der angekündigte Abriss inzwischen stattfand. – Hingegen meldete Gianni Valente in *Vatican Insider*, dass im katholischen Dorf Shizhuang in der Diözese Baoding, nach einer „Versöhnungsmesse“ am 3. März 2019, die offiziellen und inoffiziellen Katholiken des Dorfes mit Behörden erlaubnis gemeinsam eine alte Fabrik in eine provisorische Kirche umgebaut hätten (*AsiaNews* 30.04.; 7.05.; *china.ucanews.com* 8.,15.05.; 4.06.; *UCAN* 13.,17.05.; 5.06.; *Vatican Insider* 5.04.).

9. und 11. April 2019:

Erste Bischofswahlen seit Abschluss des sino-vatikanischen Abkommens über Bischofsernennungen in den Diözesen Jining und Hanzhong

In der Diözese Jining (Innere Mongolei) wurde der bisherige Generalvikar der Diözese, Anthony Yao Shun, zum Kandidaten für den Ortsbischof gewählt. Yao Shun, ein Priester in den Fünfzigern, hat in den USA einen Master in Liturgie erworben. Die Wahl wurde von Bischof Meng Qinglu von Hohhot geleitet. Der Bischofssitz von Jining ist seit dem Tod von Bischof Liu Shigong 2017 vakant. Die Diözese hat rund 70.000 Gläubige, 31 Priester und 12 Ordensfrauen. – In der Diözese Hanzhong (Shaanxi) wurde der 44-jährige Priester Stephen Xu Hongwei zum Koadjutorbischof gewählt. Er hat in Rom ein Masterstudium der Theologie absolviert und war eine Zeitlang in Kanada tätig. Bischof Dang Mingyan von Xi'an stand der Wahl vor. Die Diözese Hanzhong wird vom 85-jährigen Bischof Yu Runshen geleitet, sie hat rund 9.000 Gläubige, 24 Priester und 8 Schwestern. – Beide Wahlen wurden in Hotels abgehalten. Die Wahl in Hanzhong fand nach Quellen von *UCAN* unter starkem behördlichem Druck statt, rund hundert Polizisten und Behördenmitarbeiter waren am Wahlort. In beiden Fällen stand jeweils nur ein Kandidat zur Wahl. Beide Kandidaten waren schon vor dem sino-vatikanischen Abkommen vom Papst ernannt worden, so dass die Wahlen nach Einschätzung örtlicher kirchlicher Quellen eine Formalität waren (um dem offiziellen chinesischen Verfahren zu genügen). Fr. Ticozzi wertete es gegenüber der *South China Morning Post* als positives Zeichen, dass China die vom Papst approbierten Kandidaten akzeptiert habe (*South China Morning Post* 16.04.; *UCAN* 12.04.). – Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe (10. Juli) wurden die beiden Kandidaten allerdings

nicht geweiht, es fanden auch keine weiteren Bischofswahlen statt. Rund 40 Bischofssitze in Festlandchina sind vakant.

14. April 2019:

Erneut wird ein Untergrundpriester der Diözese Xuanhua in Hebei festgenommen

Wie *UCAN* von einer Quelle aus der Diözese erfuhr, wurde Priester Peter Zhang Guangjun kurz nach der Palmsonntagsmesse von Regierungsbeamten in Zivil aus seinem Auto gezerrt, nachdem sie vorher die Scheibe eingeschlagen hatten. Am nächsten Tag erlaubten die Behörden von Xuanhua Personen aus der Diözese, den Inhaftierten zu treffen. *UCAN* zufolge ist Zhang für eine Pfarrei von 10.000 Gläubigen verantwortlich und war 2011 schon einmal zwei Monate lang inhaftiert. Am 29. bzw. 28. März 2019 waren aus der gleichen Diözese bereits der Koadjutorbischof Cui Tai und der Generalvikar Zhang Jianlin ohne Begründung „weggebracht“ worden; sie waren am 16. April noch in Haft (*UCAN* 16.04.; vgl. *China heute* 2019, Nr. 1, S. 14-15.). – Am 8. Mai 2019 erinnerte Su Tianyou in *UCAN* an seinen inzwischen 87-jährigen Onkel, Bischof Su Zhimin von Baoding in Hebei, der seit 1997 in Haft ist und 2003 zuletzt gesehen wurde; es ist unbekannt, ob er noch am Leben ist.

Mai 2019:

Behörden üben Druck auf die Diözesen Fengxiang und Fuzhou aus, der Patriotischen Vereinigung beizutreten

In Fengxiang (Provinz Shaanxi) wurde am 11. Mai 2019 die erste Versammlung der Vertreter des Katholizismus der Stadt Baoji abgehalten, sie wählte den (von der Regierung noch nicht anerkannten) Bischof Li Huiyuan zum ersten Vorsitzenden der Patriotischen Vereinigung (PV) von Baoji. Am gleichen Tag wurde auch die PV des zur Stadt Baoji gehörenden Kreises Fengxiang gegründet – wie auf der Website der katholischen Gremien von Shaanxi gemeldet wurde. Der Gründung der beiden PVs war großer Druck auf die Diözese Fengxiang vorausgegangen: Am 4. April 2019 wurde die Kirche von Qianyang von den Behörden abgerissen, laut *AsiaNews* planten die Behörden den Abriss von mindestens vier weiteren Kirchen in der Diözese. Der 2017 verstorbene langjährige Bischof von Fengxiang, Lukas Li Jingfeng, hatte lange im Untergrund gewirkt und auch nach seiner Anerkennung durch die Regierung die Gründung einer PV verhindern können. – Am 29. Mai meldete *UCAN*, dass alle Priester, besonders leitende Pfarrer, der Diözese Fuzhou (Provinz Fujian) aufgefordert worden seien, sich der PV anzuschließen. In der Diözese Fuzhou ist der Untergrund sehr stark. Die Priester der Diözese Fuzhou dürften derzeit das Land nicht verlassen, so eine lokale Quelle. *UCAN* lag ein der Diözese Fuzhou

zugeschicktes (welt)kirchliches Dokument vor, in dem es hieß, kirchliche Gruppen, die von den lokalen Behörden unter Druck gesetzt würden, sollten diese darauf hinweisen, dass derzeit noch zwischen China und dem Heiligen Stuhl darüber verhandelt würde, ob Untergrundpriester der PV beitreten müssten (*AsiaNews* 4.,10.04.; china.ucanews.com 29.05.; sxtzj.org 15.05.; *UCAN* 3.06.).

7. Mai 2019:

Wohlfahrtseinrichtung Huiling gedenkt des verstorbenen Jean Vanier, Gründer der Arche

Huiling, ein Community-based Service für Menschen mit geistigen Behinderungen und Autisten, würdigte das Wirken des Gründers der christlichen „Arche“-Gemeinschaften, in denen Menschen mit und ohne geistige Behinderung zusammenleben. Er war im Alter von 90 Jahren in der Nähe von Paris gestorben. Jean Vanier hatte die erste Arche-Gemeinschaft 1964 in einem Dorf nördlich von Paris ins Leben gerufen. Heute gibt es weltweit rund 150 „Archen“ mit etwa 5.000 Mitgliedern in 35 Ländern. 1971 gründete Vanier die ebenfalls weltweite ökumenische Bewegung „Glaube und Licht“. – Meng Weina, die Gründerin von Huiling, fühlte sich von der Arche inspiriert. Sie traf Jean Vanier persönlich im Mai 2013 in Frankreich. Meng gründete die Wohlfahrtseinrichtung vor über 30 Jahren zusammen mit PIME-Priestern. Heute ist die Nichtregierungsorganisation an 20 Orten in China tätig. Ende 2013 unterzeichneten Huiling und die Arche einen Partnerschaftsvertrag. Die Arche unterstützt Huiling durch Ausbildungskurse sowie spirituell (katholisch.de 7.05.; *UCAN* 29.05.).

8. Juni 2019:

Untergrundbischof Li Side von Tianjin verstorben

Der Bischof starb in einem Krankenhaus in Jizhou, nachdem er Mitte Mai einen Schlaganfall erlitten hatte. – Bischof Li wurde am 2. Oktober 1926 in Zunhua (Tangshan) in der Provinz Hebei in eine Familie mit langer katholischer Tradition geboren. 1940 trat er ins Kleine Seminar und 1949 ins Priesterseminar in Beijing ein. Am 10. Juli 1955 wurde er zum Priester der Diözese Tianjin geweiht. Viele Jahre verbrachte er im Gefängnis. Am 15. Juni 1982 wurde er ohne Erlaubnis der Regierung zum Bischof von Tianjin geweiht. 1989 wurde Bischof Li erneut verhaftet, nachdem er an der Gründungsversammlung einer Bischofskonferenz im Untergrund teilgenommen hatte. Seit 1992 lebte er unter Hausarrest in dem entlegenen Bergdorf Liangzhuangzi im

Kreis Jixian (seit 2016 Stadtbezirk Jizhou), 60 km von Tianjin entfernt, wo ihn eine große Zahl von Gläubigen und auch Priester besuchten. Viele suchten seinen Rat. Bischof Li lagen priesterliche Berufungen und Berufungen zum Ordensleben sehr am Herzen. 1994 gründete er den Orden der Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu und vom Unbefleckten Herzen Mariens. – Bischof Li wurde in einer Leichenhalle in Jizhou aufgebahrt, nicht in der Kathedrale von Tianjin. In Jizhou wurde er auch unter strikter Kontrolle der Regierung am 10. Juni bestattet. Untergrundkoadjutor Bischof Shi Hongzhen war es nicht gestattet, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen. Auch er steht seit vielen Jahren unter Hausarrest in einer kleinen Gemeinde am Stadtrand von Tianjin unter einer Autobahnbrücke. – Die Diözese Tianjin zählt ca. 60.000 Gläubige, 65 Priester sowie zwei Schwesterngemeinschaften mit etwa 70 Schwestern. 2006 war der offizielle Bischof von Tianjin, Shi Hongchen, verstorben. Er kam ursprünglich aus dem Untergrund und wurde von Bischof Li Side 1982 zum Weihbischof geweiht. Seit 1992 fungierte er aus Sicht der Regierung als Bischof von Tianjin. Nach seinem Tod suchten auch viele Priester der offiziellen Kirche den Kontakt zu Bischof Li (*Agenzia Fides* 24.06.; *AsiaNews* 10.06.; *UCAN* 12.06.).

Sino-vatikanische Beziehungen

28. April bis 7. Oktober 2019:

Vatikan ist mit einem Pavillon auf der Weltgartenausstellung

Laut *Vatican News* beteiligt sich der Heilige Stuhl an der diesjährigen Weltgartenausstellung in Beijing mit einem eigenen Pavillon. Dies wurde von Lu Kang, dem Pressesprecher des chinesischen Außenministeriums, am 17. April bestätigt, so die *Global Times*; er sagte auch, dass Kardinal Gianfranco Ravasi, der Präsident des päpstlichen Rates für Kultur, an einigen „relevanten Aktivitäten“ teilnehmen werde. Es haben laut Lu Kang, so berichtet die *People's Daily*, etwa 110 Länder ihre Teilnahme an der Weltgartenausstellung bestätigt. Lu betonte, dass China und der Vatikan seit dem Abkommen letzten Herbst stetig an der Verbesserung der Beziehungen arbeiten würden (*Global Times* 17.04.; *People's Daily* 18.04.; *SCMP* 17.04.; *Vatican News* 10.04.).

22. Mai 2019:

Papst ruft zum Weltgebetstag für die Kirche in China am 24. Mai auf

Am Ende der Generalaudienz auf dem Petersplatz am 22. Mai erinnerte Papst Franziskus an den Festtag Maria Hilfe der Christen, den sein Vorgänger zum Gebetsstag für die Kirche in China bestimmt hat;

er sagte: „Am kommenden Freitag, dem 24. Mai, feiern wir das Fest der heiligen Jungfrau Maria Hilfe der Christen, die besonders in China im Heiligtum ‚Unserer Lieben Frau von Sheshan‘ bei Shanghai verehrt wird. Dieser schöne Anlass erlaubt mir, meine besondere Nähe und Zuneigung zu allen Katholiken in China auszudrücken, die, unter täglichen Mühen und Prüfungen, weiter glauben, hoffen und lieben. Liebe Gläubige in China, unsere himmlische Mama hilft euch allen, Zeugen der Nächstenliebe und Brüderlichkeit zu sein und dabei immer in der Gemeinschaft der universalen Kirche vereint zu sein. Ich bete für euch und segne euch. Bitten wir gemeinsam die Muttergottes: Ave Maria ...“. – Wie das belgische Verbiest Institute berichtete, begrüßten bei dieser Generalaudienz auch drei Gruppen aus China und Taiwan den Papst: 28 Gemeindepfarrer aus Festlandchina, die an einer Fortbildung des Verbiest Institute in Leuven teilnahmen; drei Brüder (darunter zwei Priester) der zum Shanghaier „Untergrund“ zählenden Familie Zhu mit weiteren Shanghaier Gläubigen sowie P. Paulin Kubuya SX, der in der Taiwanischen Bischofskonferenz für den interreligiösen Dialog zuständig ist, mit buddhistischen Mönchen aus Taiwan (*vatican.va* 22.05.; *Verbiest Update* Nr. 47, Mai 2019).

12. Mai 2019:

Parteinahne Zeitung Global Times veröffentlicht erstmals ein Interview mit dem Kardinalstaatssekretär des Vatikans

Die englischsprachige chinesische Zeitung, die sich an eine ausländische Leserschaft richtet, fragte Kardinal Pietro Parolin u.a. nach dem Fortgang des sino-vatikanischen Dialogs („die Kommunikationskanäle funktionieren gut“), nach der Opposition gegen den Dialog innerhalb der Kirche und zu seiner Meinung hinsichtlich Sinisierung und Inkulturation. Gefragt wurde auch nach möglichen Bereichen der sino-vatikanischen Zusammenarbeit. Am Ende überbrachte Parolin Grüße von Papst Franziskus an die Führer und das Volk Chinas sowie dessen Bitte an alle Katholiken, mutig den Pfad der Einheit, der Versöhnung und der erneuten Verkündigung des Evangeliums einzuschlagen. Das Interview wurde von Francesco Sisci und *GT*-Reporter Zhang Yu geführt (siehe deutsche Übersetzung des Interviews in der Dokumentation).

28. Mai bis 14. Juni 2019:

„Diplomatie der Kunst“ – sino-vatikanische Sonderausstellung „Beauty Unites Us“ im Palastmuseum, Beijing

In der Sonderausstellung in der Verbottenen Stadt in Beijing wurden fast 80 Stücke von den ca. 5.000 chinesischen Objekten in den Vatikanischen Museen in Rom zur

Schau gestellt. Diese Ausstellung war schon seit 2017 in Planung (siehe *China heute* 2017, Nr. 4, S. 223) und wurde nun verwirklicht. Barbara Jatta, Direktorin der Vatikanischen Museen, sprach in diesem Zusammenhang von der „Diplomatie der Kunst“. *AsiaNews* zitiert Jatta damit, dass es hier um ein gemeinsames Bewusstsein gehe, dass es eine gemeinsame Sprache gebe, und zwar die der Schönheit. Diese Sprache sei „ein kraftvoller Aufruf zu Harmonie und Einheit“. Die *South China Morning Post* beschrieb die Objekte aus Rom so, dass es sich hier hauptsächlich um frühe Schenkungen von China-Missionaren oder Geschenke des chinesischen Kaisers an den Papst handelte. Neben den Werken aus Rom wurden in einem Akt der „großen Freundschaft und Großzügigkeit“, so *AsiaNews*, auch Werke von katholischen chinesischen Künstlern aus dem Palastmuseum in Beijing ausgestellt, darunter z.B. Wu Li (1632–1718) und Giuseppe Castiglione SJ (1688–1766). – Diese Form von kulturellem Austausch zwischen Rom und Beijing wird von Beobachtern als zarte Bestrebung zur allmählichen Verbesserung der Beziehungen angesehen (*AsiaNews* 28.05.; *South China Morning Post* 28.05.).

18. Juni 2019:

Erste Vorlesung über Papst Franziskus an einer chinesischen Hochschule

Die semioffizielle *Global Times* berichtete, dass Benoît Vermander, Professor für Religionswissenschaften an der Fudan-Universität in Shanghai, am 18. Juni eine Vorlesung über Papst Franziskus und seine Zukunftsideen an der Peking-Universität gegeben habe. In seiner Vorlesung versuchte Prof. Vermander, die globalen Perspektiven des Papstes im Hinblick auf die Fürsorge für die Armen und an den Rand Gedrängten darzulegen, und erläuterte die theologischen, ekklesiastischen, sozialen und ökologischen Bedenken, die den Papst in diesem Zusammenhang ebenfalls beschäftigen. Vermander sagte der *Global Times*, dass ein besseres Verständnis der globalen Perspektiven des Papstes die Zusammenarbeit zwischen dem Vatikan und China in Angelegenheiten wie Migration, Umweltschutz, Erziehung zum Frieden etc. verbessern könnte. An der Vorlesung, die von der Geschichtsabteilung der Peking-Universität veranstaltet wurde, nahmen 40 Studenten und Lehrende teil. Es war auch eine Vorlesung „Growing in Friendship – A Perspective on Sino-Vatican Relations“ von P. Antonio Spadaro SJ, Chefredakteur der Zeitschrift *La Civiltà Cattolica*, an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften für den 20. Juni geplant (*Global Times* 19.06.).

28. Juni 2019:

„Pastorale Richtlinien des Heiligen Stuhles zur zivilen Registrierung des Klerus in China“ veröffentlicht

Neun Monate nach Unterzeichnung des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens über die Bischofsernennungen hat der Heilige Stuhl auf Nachfragen chinesischer Bischöfe einige Punkte klärende Richtlinien herausgegeben. Darin verlangt er u.a. [von den Behörden], bei der zivilen Registrierung des Klerus das Gewissen und die katholischen Überzeugungen der Betroffenen zu respektieren und keinen Druck auszuüben. Er erklärt, dass er im Dialog mit der chinesischen Seite weiter über die Form der zivilen Registrierung des Klerus verhandelt. Der Heilige Stuhl äußert auch „Verständnis und Respekt für die Wahl jener, die sich, ihrem Gewissen folgend, dafür entscheiden, dass sie sich unter den gegebenen Bedingungen nicht registrieren lassen können“ (siehe Wortlaut der Richtlinien in der Dokumentation und Beitrag in den Informationen).

Hongkong

24. April 2019:

Hongkong: Neun Anführer der „Regenschirm-Bewegung“ verurteilt

Fast fünf Jahre nach den Protesten im Herbst 2014 für mehr Demokratie, freie Wahlen und eine größere Unabhängigkeit von China hat ein Hongkonger Gericht neun Anführer der „Regenschirm-Bewegung“ wegen Aufwiegelung und zum Teil wegen Verschwörung bzw. Anstiftung zur Störung der öffentlichen Ordnung am 9. April schuldig gesprochen. Die Bewegung hatte 2014 79 Tage lang das öffentliche Leben quasi lahmgelegt. – Die Gründer der Bewegung „Occupy Central“, der Juradozent Benny Tai, der Sozialwissenschaftler Chan Kin-Man und der Baptistenpfarrer Chu Yiu-Ming, wurden zu 16 Monaten Haft verurteilt, wobei die Haftstrafe des 75-jährigen Pfarrers Chu für zwei Jahre auf Bewährung ausgesetzt wird. Raphael Wong Ho-ming, Vizevorsitzender der Liga der Sozialdemokraten, sowie der Abgeordnete Shiu Ka-chun bekamen eine Haftstrafe von 8 Monaten. Der frühere Parlamentarier Lee Wing-tat und der frühere 26-jährige Studentenführer Eason Chung Yiu-wa bekamen achtmonatige Haftstrafen auf Bewährung für zwei Jahre, der frühere 25-jährige Studentenführer Tommy Cheung Sau-yin muss 200 Sozialstunden ableisten. Die Strafe für die Abgeordnete Tanya Chan wurde aufgrund schwerer gesundheitlicher Probleme ausgesetzt. – Am Abend des 24. April, als vier der Verurteilten ihre Gefängnisstrafen antraten, wurde vor dem Lai Chi Kok Gefängnis eine Vigil mit 1.000 Teil-

nehmern abgehalten, darunter auch Kardinal Joseph Zen. Er sagte, er werde die Inhaftierten regelmäßig besuchen. – Der Prozess stieß auf scharfe Kritik von lokalen wie internationalen Menschenrechtsgruppen, so auch Amnesty. Die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der Diözese Hongkong warnte in einer Erklärung davor, dass dies „ein großer Rückschlag für die Demokratiebewegung in Hongkong sei“ (*AsiaNews* 9.,24.04.; *Hong Kong Sunday Examiner* 4.05.; www.sueddeutsche.de 24.04.; *UCAN* 25.04.).

Seit 28. April 2019:

Proteste gegen das Auslieferungsgesetz von Hongkong

Seit April 2019 fanden in Hongkong immer wieder Demonstrationen statt, mit denen die Bevölkerung gegen den Gesetzentwurf 2019 zu den Rechtsvorschriften bezüglich flüchtiger Straftäter und der gegenseitigen Unterstützung in Kriminalfällen (Gesetzesänderung) protestierte. Wie in dem offenen Brief der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der Diözese Hongkong klar erläutert wurde, könnten dann, wenn die Gesetzesänderungen rechtskräftig würden, Personen von Hongkong an jedes andere Land ausgeliefert werden, auch dann, wenn mit den jeweiligen Ländern bisher kein entsprechendes Abkommen getroffen wurde und diese den Internationalen Pakt über zivile und politische Rechte noch nicht unterzeichnet haben. Siehe den Beitrag in den Informationen dieser Nummer und die Übersetzung des offenen Briefes der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der Diözese Hongkong in der Dokumentation.

4. Juni 2019:

Gedenkveranstaltungen zum 30. Jahrestag von Tian'anmen in Hongkong

Die katholische Kirche in Hongkong hat vom 18. bis 26. Mai 2019 eine Ausstellung zur Rolle der katholischen Kirche während der Vorfälle auf dem Platz des Himmlischen Friedens organisiert. *UCAN* berichtete über diese Ausstellung, in der auch die Erfahrungen von Biddy Kwok, Vorsitzende der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der Diözese Hongkong, und Priester Louis Ha aus derselben Diözese aus jenen Tagen verarbeitet waren. Beide hatten damals an den Protesten und Gebeten in Solidarität mit den Studenten in Beijing teilgenommen. Louis Ha hatte darüber hinaus damals Journalisten, die aus Beijing zurückkamen, geholfen, einen Platz in kirchlichen Gebäuden für die Arbeit an Berichten vom Tian'anmen-Platz zu finden. Joseph Kardinal Wu sagte damals, dass die katholische Kirche in Hongkong die „friedlichen Proteste für Demokratie“ in China unterstütze. – Am 4. Juni 2019 fand dann in Hongkong eine Vigil zur Erinnerung an die nach Schätzungen

2.000 „Märtyrer“ von Tian'anmen statt – die genaue Zahl der Opfer ist aufgrund stärkster Zensur rund um Tian'anmen in China sehr schwer festzustellen. *AsiaNews* berichtete, dass laut den Hongkonger Behörden mindestens 180.000 Menschen an dieser Veranstaltung im Victoria Park teilnahmen. – In einem 18-minütigen Dokumentarfilm über Tian'anmen und religiöse Verfolgung, der von *Bitter Winter* produziert wurde, wird eine Verbindung zwischen dem Massaker mit sowohl dem Anstieg der Zahl von Religionsangehörigen als auch dem Versuch der Regierung, dies niederzuschlagen, hergestellt. Viele Chinesen seien nach Tian'anmen so desillusioniert über ihre Regierung geworden, dass sie sich in der Suche nach Hoffnung den Religionen zugewandt hätten. – Yang Fenggang von der Purdue University hat Augenzeugenberichte von chinesischen Christen, die Tian'anmen selbst erlebt hatten, auf der Konferenz „Christianity and Social Activism in Chinese Society“ an der Purdue Universität auf Video aufgenommen (siehe: <https://mailchi.mp/f20724185306/yb1s7o9khi-2937369?e=d5f83e7f48>; *AsiaNews* 4.06.; *Bitter Winter* 18.05.; *CRCS E-Newsletter* Nr. 53, 4. Juni 2019; *UCAN* 22.05., 4.06.).

12. Juni 2019:

„Kolloquium der sechs Religionsführer Hongkongs“ bei Papstaudienz

Das Kolloquium der Führer der sechs Religionen Hongkongs – Buddhismus, Daoismus, Protestantismus, Katholizismus, Islam und Konfuzianismus – beging sein 40-jähriges Bestehen und besuchte aus diesem Anlass erstmals den Heiligen Stuhl. Die Hongkonger Religionsführer trafen Papst Franziskus bei seiner Generalaudienz am 12. Juni und besuchten den Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog. Die Mitglieder des Kolloquiums treffen sich seit 40 Jahren zweimal jährlich und „haben außerdem viele Versammlungen, um spezielle Fragen“ zu diskutieren – sagte Kardinal John Tong, Administrator der katholischen Diözese Hongkong, zu *Vatican News* (14.06.).

Taiwan

1. Mai 2019:

Taipei: Longshan-Tempel verbietet Kerzen

Einer der ältesten und bestimmt der populärste Tempel Taipeis, der Longshan-Tempel, verbot ab 1. Mai 2019 den Verkauf und Gebrauch von Kerzen in seinen weiten Räumlichkeiten. Diese drastische Maßnahme wurde nicht nur wegen der Luftverschmutzung, sondern vor allem infolge des rund um die Welt Entsetzen

auslösenden verheerenden Brandes der Pariser Kathedrale Notre Dame getroffen. Als sichtbares Signal an die Pilgernden verschwand der Ständer zum Abbrennen der Kerzen. Ein Vertreter des betroffenen Bezirks Wanhua schloss aber die Einführung von elektrischen Kerzen nicht aus. Es bestehen keine Pläne, das traditionelle Abbrennen von Räucherstäbchen zu untersagen. Seit 2017 ist pro Person nur noch ein Stück erlaubt, um die Emission von Feinstaubpartikeln einzuschränken. Als erster hatte der Xingtian-Tempel in Taipei im August 2014 den Bann über jeglichen Gebrauch von Weihrauch verfügt (*CNA* nach focustaiwan.tw 25.04.). Willi Boehi

17. Mai 2019:

Taiwan legalisiert als erstes Land in Asien die Homoehe

Das taiwanische Parlament verabschiedete ein Gesetz, das ab 24. Mai homosexuellen Paaren über 18 Jahren erlaubt, ihre Ehe offiziell registrieren zu lassen, die biologischen Kinder des jeweiligen Partners zu adoptieren, eine gemeinsame Krankenversicherung zu haben und die Güter des Ehepartners zu erben. Das heißt, sie sind anderen Ehepaaren im Steuerrecht, bei Versicherungen und dem Sorgerecht für Kinder gleichgestellt. Am 17. Mai, dem Tag der Verabschiedung des Gesetzes, versammelten sich Tausende von Befürwortern mit Schildern und Blumen vor dem Parlamentsgebäude und applaudierten laut. Gleichzeitig gab es Tausende, die gegen das Gesetz protestierten. Präsidentin Tsai Ing-wen beglückwünschte die Homosexuellen, nun hätten sie „den Segen der Gesellschaft“. Gleichzeitig dankte sie allen, die „andere Ansichten haben“, aber das Gesetz unterstützten. – Die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe war eines von Tsais Wahlversprechen, wird aber auch von vielen Gruppen in Taiwan kritisiert. In einem Referendum im November 2018 – das auf Druck von Gegnern der Homo-Ehe zustande gekommen war, darunter Christen und Buddhisten – hatten 7,65 Mio. Wähler für die Definition des Zivilgesetzbuchs, nach dem die Ehe nur zwischen Mann und Frau möglich ist, gestimmt, 2,9 Mio. dagegen. Das taiwanische Verfassungsgericht hatte allerdings 2017 entschieden, dass die damalige gesetzliche Ausgestaltung der Eheschließung – sprich die Ehe ausschließlich zwischen Mann und Frau – gegen den Gleichheitsgrundsatz verstoße. Es gab der Regierung zwei Jahre Zeit, die Gesetzgebung entsprechend umzuarbeiten, mit den beiden Möglichkeiten der Öffnung der Ehe für alle oder der Schaffung einer eingetragenen Partnerschaft. Sollte der Gesetzgeber dem nicht nachkommen, „erklärt das Gericht Eheschließungen zwischen gleich-

geschlechtlichen Partnern dennoch für gültig“, so damals die *Frankfurter Rundschau* vom 25.05.2017. Nicht erlaubt ist nach dem neuen Gesetz die Eheschließung eines taiwanischen Staatsangehörigen mit einem Partner, der aus einem Land stammt, in dem die Homoehe nicht legal ist (*AsiaNews* 17.05.; *Süddeutsche Zeitung* 17.05.; siehe auch *China heute* 2018, Nr. 4. S. 219).

Singapur

20. Mai 2019:

Eröffnung eines multi-religiösen Tempels in Singapur

The Independent aus Singapur berichtete im April über die für den 20. Mai 2019 geplante Eröffnung eines multireligiösen Tempels in Singapur. Der Artikel sprach davon, dass dieser Tempel ein Beweis für die religiöse Vielfalt Singapurs sei. – Am 28. Juni wurde auf Youtube ein Video mit dem Titel „THK Temple Opening“ hochgeladen, das diesen neuen Tempel und auch die „Voluntary Welfare Organization“ THK“ und deren Ziele, die hinter diesem Projekt stehen, vorstellt. THK steht für die Thye Hua Kwan Moral Society, die laut dem Vorsitzenden Lee Kim Siang, den die Zeitung zitiert, sich stark für den Respekt unter den unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften einsetzt. Neben einem Gebetsraum, in dem Tablets mit religiösen Texten verschiedener Religionen zur Verfügung stehen, gibt es in dem Gebäude auch eine Ahnenhalle, in der die Möglichkeit besteht, eine Ahnentafel für einen Verstorbenen aufstellen zu lassen. Es sind auch Konferenzen zu Themen im Bereich interreligiöser Dialog geplant (*The Independent* 22.04.; *Youtube* 28.06.).

Willi Boehi

Katharina Feith

Isabel Friemann

Jan Kwee

Gregor Weimar SVD

Katharina Wenzel-Teuber

Wenn nicht anders vermerkt, beziehen sich die Quellenangaben auf das Jahr 2019.